

R 33

1887/1

Nicolaes Petter's

Ring = Kunst

vom Jahre 1674.

Mit deutschem und holländischem Text

und

71 Lichtdrucken der Kupferstiche Romein de Hooghe's

neu herausgegeben

von

Dr. Karl Wassmannsdorff.

1049.



Heidelberg 1887.

Buchhandlung von Karl Groos.

I n h a l t.

	Seite
Vorwort	III
Nicol. Petter's Ring-Kunst, in deutscher und holländischer Sprache	2
1. Teil	12
2. "	16
3. "	18
4. "	22
5. "	22
6. "	24
7. "	24
8. "	26
9. "	28
10. "	30
11. "	32
12. "	36
13. "	36

Verbetterungen.

Seite VII	Zeile 1	v. o.	lies: de de [sic]	
" "	" 4	v. u.	sollte das griechische Wort nicht cursiv gedruckt sein.	
" "	" 1	v. u.	lies: „Klinggedicht	
" IX	" 6	v. o.	" meditabatur.	
" "	" 16	v. u.	" angiebt),	
" 3	" 4	v. u.	" ROMEYN DE HOOGHE.	
" 7	" 2	v. u.	" eerst	
" 8	" 12	v. o.	" Wissenschaft	
" 9	" 10	v. u.	" d'algemeene	
" 14	" 7	v. u.	" [3] 10.	
" 15	" 11	v. u.	" [3] 8.	
" 19	" 13	v. o.	" nemen	
" 28	" 1	v. u.	" würens	

Vorwort.

Welche Ausbildung die Kunst des Ringens schon im Mittelalter bei unseren Vorfahren gefunden, ist bekannt. Ursprünglich ein Teil der Sechtkunst, besonders um bei dem gerichtlichen Zweikampfe bald „ein Ende zu geben“, d. h. die Entscheidung herbeizuführen, wurde das Ringen später zu einer selbständigen Turnart entwickelt: gegen die Angriffe wurden in sinniger Weise mannigfache Abwehren, „Brüche“ genannt, erfunden, und dem Verfahren, des Gegners Plan zu „brechen“, stellte das Nachdenken, das Sinnen und Erproben oft sogar „Widerbrüche“ seitens des Angreifers, und selbst „Brüche“ dieser Abwehren entgegen.

Die Ringstücke, die in Deutschland bei dem Sechten zu Fuß und zu Roß im Mittelalter als Teile der Sechtkunst selber gelehrt wurden, ruhen noch in den Sechthandschriften; die selbständigen Ring-Anweisungen, die diese Handschriften enthalten, sind in meinem Buche von 1870 veröffentlicht: „Die Ringkunst des deutschen Mittelalters mit 119 Ringerpaaren von Albrecht Dürer. Aus den deutschen Sechthandschriften zum ersten Male herausgegeben.“¹⁾

Früh schon giebt es in Deutschland auch gedruckte Anweisungen zum Ringen. Eine Incunabel mit dem Titel: „Zye in disem büchlin findt man die recht künst vnd art des Ringens, mit vil hüpschen stücken vnd figuren, Dar durch sich ein ytlicher wol yeben mag, vnd solliches ringen lernen,“ vor 1507 gedruckt, ist, soviel bekannt, zugleich die erste Druckschrift auf dem Gebiete der deutschen Leibesübungen. Ich habe das seltene Buch im Jahre 1871 (bei R. Groos dahier) mit Ergänzungen aus Handschriften und 17 weiteren Bildern von Albrecht Dürer neu herausgegeben.

Sehe ich von dem Ringabschnitte und den Ringerfiguren der Paurmseindt'schen „Ergründung Ritterlicher kunst der Fechterey“ (Wien 1516) — des ersten gedruckten deutschen Sechtbuches —, ferner von den (nach 1530) in Frankfurt a. M. gedruckten Egenolf'schen Sechtbüchern ab²⁾, so ist die nächstgedruckte Anweisung zum Ringen

1) Das in meinen Verlag übergegangene (XXII und 202 S. starke) Buch wird von mir, nach postfreier Einsendung von 3 Mk. 20 Pf., an Besteller aus Deutschland unter Streifband und frei übersendet.

2) Zu den Ringstücken und Ringerfiguren des Egenolf'schen Sechtbuches habe ich S. 41 u. f. meines Werkes von 1871 „Das erste deutsche Turnbuch . . .“ Wort und Bild der Sechthandschrift Dürer's vom Jahre 1512 gegeben, dem Vorbilde des gedruckten Buches.

Sabian von Auerswald's „Ringer Kunst: fünff vnd achtig stücke“ (Wittenberg 1539), welches Buch, wie Auerswald in der Vorrede sagt, „auch die rechte art vnd kunst des Ringens¹⁾ ist, vnd vormals der gestalt, nie an tag komen.“ Ich verweise auf die bei M. G. Priber 1869 in Leipzig erschienene Erneuerung dieses Buches, zu dem ich eine Einleitung geschrieben und mache auf die von mir mitgeteilte andere Erklärung der Auerswald'schen Ring-Uebungen aufmerksam, die ich einer Sechthandschrift entnommen, die erst nach dem Jahre 1542, also ziemlich weit nach Erfindung der Buchdrucker-Kunst, geschrieben ist.

Einen Abschnitt der mannigfachen Bücher über die ritterlichen und adligen „Frömmigkeiten“, die der sächsische Pagenhofmeister J. G. Pasche schon von seiner Studentenzeit an geschrieben²⁾, bildet jeweils auch das Ringen; ein diese Turn-art allein behandelndes Buch in deutscher Sprache ist erst wieder des Holländers Nicolaes Petter's Ringbuch von 1674, das in dieser Schrift auf's neue herausgegeben wird.

Petter's Buch wurde von demselben Verleger gleichzeitig auch in holländischer Sprache veröffentlicht. Da ich dem deutschen Texte den holländischen hinzufüge, werden die Leser finden, daß schon die Titel der beiden Bücher nicht ganz gleich lauten³⁾; einige Stellen des deutschen Textes können an dem holländischen sogar eine Erklärung finden.

Petter's holländisches und deutsches Ringbuch ist aber auch in einem anderen Verlage als bei Jansson von Waesberge, nämlich bei Willem van Lamsvelt, erschienen. Die deutsche Bearbeitung (nach dem Exemplar im British Museum zu London) stimmt mit dem deutschen Texte, dem Formate u. des hier erneuten Buches vollkommen überein, nur fehlt dem Titel das Erscheinungsjahr, und den Schluß der deutschen Titelworte bildet das Holländische: „t' Amsterdam. By Willem van Lamsvelt, Boeckverkooper achter de Nieuwe Kerck.“ Der holländischen Ausgabe ist vielleicht die Jahreszahl 1674 aufgedruckt, wie aus von Geuns' vortrefflicher Uebersetzung des GutsMuths'schen Turnbuches von 1804 sich zu ergeben scheint, von welcher Uebersetzung ich S. 18 meiner Schrift von 1884 geredet habe: „Joh. Christoph Fr. GutsMuths. Erweiterter Separatabdruck aus der Festschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens von Schnepfenthal. Zeidelberg, Karl Groos.“ Van Geuns bespricht am

1) Auerswald's Worte erinnern an die Ring-Incunabel, von der vorhin die Rede war.

2) Als Student schrieb er sein erstes Werk im Jahre 1657, das, wie später Eifelen's „Turntafeln“ von 1837, nur die Uebungsnamen anführt; in seinem zu Osnabrück 1659 gedruckten Buche hat er zum ersten Male auch eine Beschreibung der Uebungen gegeben. Die genauen Titel der beiden Bücher teilte ich in der „Deutschen Turn-Zeitung“ von 1881 S. 363 in einem Aufsätze „Berichtigungen zu der Skizze „Deutsche Leibesübungen in früheren Jahrhunderten“ mit.

3) In Jahr's „Deutscher Turnkunst“ von 1816 S. 253 ist der Titel des holländischen Buches nicht ganz (und nicht ohne Fehler) angeführt.

Schlusse seines Abschnittes „Worstelen“ (II. Band v. J. 1812, S. 35 u. f.) Petter's Buch „van den jare 1674“ und rühmt u. a. die „waarlijk fraaije platen“ (die wirklich schönen Kupferstiche). Von „ROMEIN DE HOOGHE ANNO 1672“ ist auch das große Kupferstichblatt erfunden und ausgeführt, das der bei Andreas Grisius zu Amsterdam 1672 erschienenen Ausgabe der sechs Bücher des Hieronymus Mercurialis „de arte gymnastica“ beigegeben ist.

Eine französische Bearbeitung der Petter'schen Ringkunst erschien im Jahre 1712 unter dem Titel: „L'académie de l'art admirable de la lutte, représentée en 71 figures, avec des instructions claires et familières. Leyde 1712. 4^o. — Brunet (Manuel . . . 1865. T. VI p. 625 No. 10300 und vollständiger T. III p. 299) und Grässe (Trésor des livres rares . . . Dresde 1862, T. III) führen das Buch an, das selbst auf der Universitäts-Bibliothek zu Leiden nicht vorhanden ist und das ich bis jetzt nicht habe einsehen können. —

Schon vom Jahre 1675 giebt es einen Nachdruck des deutschen Petter's. Der Titel entspricht dem des Buches von 1674¹⁾; sein Schluß lautet: „Mümpelgart, / Gedruckt bey Joann Christoph Widenmann, Buchdruckern. / Anno M DC LXXV.“ — Das in Folio gedruckte Buch läßt das Privilegium vom 12. Februar 1674, ebenso die Vorrede und die Ansprache an den Leser fort, beginnt demnach mit der Ueberschrift „Klarer Bericht und Unterweisung der Gürtrefflichen Ring-Kunst“ (vgl. S. 12 unseres Neudruckes); jede der 8 Text-Seiten ist doppelspaltig gedruckt. Die Aenderungen des Formates — das Amsterdamer Buch von 1674 ist in Quart gedruckt und zählt 15, bezw. 16 Seiten — hat einen Einfluß auch auf die Größe der Kupferstiche des Nachdruckes gehabt; sie sind höher, bezw. breiter als die Kupfer des Originals, alle aber in betreff der Figuren in roher und unvollkommener Art den Kupfern des Romein de Hooghe nachgestochen, und öfters ist ein wunderlicher Zintergrund und eine alberne Staffage in die schlechten Kupferstiche des Buches aufgenommen worden. Auf dem 64. Bilde lesen wir „C. Mantz deli.“ („C M“ steht auch auf dem 27. und dem 45. Kupfer); auf dem 9. „JSH“ (auf einem am Boden liegenden Steine); auf dem 19. Bilde „Ss.“; auf dem 46. „Dorica“; auf dem 49. „Ad..D“; auf dem 69. steht links „C. Z.“; auf dem 62. Bilde ist die Bezeichnung der Ringer mit „L“ und „M“ irrig. Auf dem 2. Bilde steht nahe an der linken oberen Ecke „gloria“; auf dem 19. „pag 4“; auf dem 33. „pag [?4?]“; auf dem 64. außer „10“ noch „Pag. 27“. — Das Buch von 1675 spricht demnach mit seiner Angabe auf dem Titel „ins Kupffer gebracht durch . . . ROMEYN DE HOOGE“ wissentlich eine Unwahrheit aus.

Der Mümpelgartner Nachdruck hat nun wieder Aufnahme in das Folio-Sechsbuch Verolini's gefunden, das der Buchhändler Joann Bencard 1679 in Würzburg heraus-

1) Anstatt „Unterweisung“ ist „Unterweisung“, anstatt „zulehren“ — „zu lernen“ gedruckt und hinter LXX ein Punkt gesetzt.

gegeben: wir finden also (bis auf kleine Nachlässigkeiten) denselben Text und dieselben rohen und schlechten Kupfer wie in dem Mümpelgarter Buche von 1675¹⁾. Petter's Ringkunst bildet den 4. Abschnitt des Verolini'schen Buches; jeder der vier Sonder-Titel, die bis auf die Worte „Ersten Theil:“, „Anderer Theil:“ u. ganz gleich sind, weist schon auf das Petter'sche Buch hin. Der Titel des vierten Abschnittes lautet so:

„Der Künstliche Fechter: / Oder / Des Weyland wohl-geübten und berühmten / Fecht-Meisters THEODORI VEROLINI. / Kurze, jedoch klare Beschreibung und Anweisung / Der / Freyen Ritterlichen und Adlichen / Kunst des Fechtens / Im Rappier, Duseken und Schwerd, / Wie dann / auch mit angehängter / Ring-Kunst: / Darans zu lernen, wie sich bey allerhand vorfallenden Gelegenheiten, / in allerley gebräuchlichen Wehren, die angenehme Schuler [so], zur / Behendigkeit künstlich mögen abgericht, und ihrem / Gegentheile geschicklich begegnen / möge [so]. / In mehr als CXXX. Abgebildeten Figuren vorge- / stellet, und in vier Theil / abgetheilt, / Vierdter Theil: / Würzburg, / bey Joann Bencard Buchhändlern, / M DC LXXIX.“

Das Verolinische Buch entbehrt jeglicher Vorrede und Einleitung; der kurze, ungenügend belehrende Text und die (schlechten!!) Bilder zu den Abschnitten des Schwert-, des Dusek- [Tesa-], des Rappier-Fechtens²⁾ weisen jedoch auf das treffliche, mit prächtigen Holzschnitten gezierte dritte deutsche Fechtbuch (das, von Joachim Meyer verfaßt, 1570 in Straßburg erschien) als auf Verolini's Quelle hin; dazu kommt, daß der Schlußabschnitt, der 4. Teil des Buches, ein Abdruck des Mümpelgarter Petter's ist, ohne daß Petter irgend genannt wird, Nichtkenner also der Meinung sein müßten, auch die Ringanweisung des Buches von 1679 sei von Verolini ausgearbeitet worden. Schon in dem 1869 erneuerten Auerwald durfte ich (S. 2 der Vorrede) Verolini's Buch mit Recht ein schamloses Plagiat nennen.

Von Nicolaus Petter's Lebensumständen weiß ich zu den Andeutungen in der Vorrede des Buches nur dies hinzuzufügen. Auf unseren Ringer bezieht sich, was in Zedler's Universal-Lexikon (27. Band von 1741) berichtet wird: „Petter (Nicolaus) ein Holländer, der in Amsterdam Wein und Bier schenkte, und daher bekannt ist, weil er die Kunst verstand, Gläser [sog. Römer] entzwey zu schreyen . . . Dieses hat Morhof in Person mit angesehen, welcher daher Anlaß nahm, 1672 eine Dissertation

1) Petter's letztes Bild, das 71., findet sich in Verolini's Fechtbuch zweimal; das eine Mal wie bei Petter, das andere Mal als ein Spiegelbild des letzten Petter'schen Kupfers, so daß also der Verolinische Petter 72 Bilder hat.

2) Die Bencard'schen Nachbildungen Meyer'scher Holzschnitte sind zwar Kupferstiche, aber meist unkünstlerisch ausgeführt und oft ebenso verschmiert, als die Petter'schen Ringerfiguren des Nachdruckes v. 1675. — Ob der Würzburger Buchhändler außer den Kupferplatten zu dem Petter v. 1675 auch noch andere Platten mit Fechtdarstellungen erworben und einen Fechtmeister Verolini dazu bestimmt hat, zu den Fechtbildern einen Text zu — schreiben, was für die Kupfertafeln der Mümpelgarter Ringerfiguren nicht nötig war —?

unter dem Titel: Stentor βαλλόμενος, sive de [de] scypho vitreo per certum humanae vocis sonum fracto, herauszugeben."

Die „Epistola“ des Kieler Professors Morhof vom Jahre 1672 an seinen Amtsgenossen Joh. Dan. Major, ersten Arzt des Bischofs von Lübeck, über die Kunst, ein Glas entzweizuschneiden und über die Ursache dieser Erscheinung, kenne ich nicht, wohl aber eine holländische Uebersetzung dieses Briefes von 1672, und eine ausführlichere „Dissertatio“ Morhof's über denselben Gegenstand vom Jahre 1682.

„D. P.“, der Uebersetzer des (nach der letzten, der 78. Seite, am 11. Januar 1672 in Kiel geschriebenen) Briefes Morhof's „in onse Nederduytse Taale“, hat seinem „L'AMSTERDAM“ in 12^o gedruckten Büchlein den Titel gegeben: „DANIEL GEORGIUS MORHOF'S BRIEF, over het breecken van een GLASE ROEMER door seecker Menschelijck geluyt . . .“; ein dem Schriftchen vorgeheftetes Kupfer (Apollo, umgeben von mythologischen Gestalten, sitzt an einem altarähnlichen Tische und hat soeben einen in der rechten Hand gehaltenen Römer entzweigeföhren; zerbrochene und auch mehrere ganze Gläser sieht man auf dem Tische¹⁾) trägt die Aufschrift „D. G. MORHOF van het aen Stuc- / ken roepen der / Glazen door de mon [d. h. mond] / van N. Pet- / ter“; eine „TOE-EYGENINGH Aen den Ervaren, seer Nauwkeurigen Breecker van Glase Roemers door sijn Stem NICOLAES PETTER“ (S. 7–10), in welcher Petter „GOEDE VRIENT“ (Guter Freund!) angeredet wird, bringt über Petter's Person und Lebensumstände nichts näheres. Was Morhof's umfangreichere „Dissertatio“ von 1682 — mit Beziehung auf seine Arbeit von 1672 — hierüber mittheilt, hebe ich den Lesern aus dem seltenen Buche²⁾ in folgendem aus.

1) Das Kupfer erklärt dieses Gedicht:

„Op de

TIJTEL-PLAET.

Dat vry den Botmuyt lach' en schater'

Met Kunsten, die hy niet verstaet;

Gelijck men aen den dommen Sater

Bespeurt, in dese Tijtel-Plaet;

Apollo toont ons, dat der Toonen

Eensluydendheydt den Roemer breeckt;

En leert het dus sijn waerde Soonen:

Dat eene Snaer dan daedlijck spreekt,

Wanner de Musen, andre Snaeren,

Op eenen selven toon gestelt,

Aenraeckende, die klancken paeren

Met een betooverend gewelt.“

2) DANIELIS GEORGI MORHOFI, STENTOR ΤΑΛΟΚΛΑΜΕΝΟΣ sive de Scypho vitreo per certum humanae vocis sonum fracto . . . DISSERTATIO . quā soni natura non parum illustratur Editio altera priori longè auctior. KILONI . . . MDCC LXXXII. Das Buch hat 249 Quart-Seiten; auf der letzten steht ein deutsches „Klinggedicht“ [Sonett]. über das durch die Stimme zerbrochene Glas, und dessen Erklärung.“

Morhof erzählt, als er 1671 zu Amsterdam lebte [„Als ick 't voorleden jaer tot Amsterdam was“, sagt D. P. in seiner Uebersetzung der „Epistola“ von 1672], ein Weinhändler in der Straße „de Princen Gracht“ mit dem Zauschilde „in de Gustavsburch“ [D. P.: „... Nicolaes Petter, woonende op de Prince gracht, daer Gustavus burgh uyt hangt“] könne gläserne Trinkgefäße durch Zineinschreien zerbrechen. Morhof besucht den Mann; derselbe bringt einige sog. Römer herbei, läßt Morhof einen derselben auswählen und in die Hand nehmen; prüft darauf den Klang des Glases, und nach längerem Zineinschreien eines und desselben Tones zerspringt in Morhof's Hand das Glas. Auch andere bewundern Petter's Kunst. Am 16. Januar 1672 findet sich eine ganze Gesellschaft angesehenen Herren bei Petter ein: 25 Gläser schreit er, nicht, wie man in einer Wette angenommen, in einer Stunde, sondern in nicht ganz der halben Zeit entzwei. — Außerdem ist Petter, wie Morhof hier hinzufügt, in der Ringkunst sehr erfahren; die Regeln dieser Kunst habe er eingehend entwickelt und in einem besonderen Buche „nunc“ dargestellt. Dieses „nunc“ (jetzt) in Morhof's „Dissertatio“ von 1682 bedeutet natürlich: nach der erwähnten Vorstellung in Petter's Hause im Januar 1672. — D. P. sagt (S. 14): „Dese [Petter] is daer boven in de Worstel Kunst seer ervaren, wiens beginselen, en grontlagen naauwkeurig verhandelt, hy 'eniger tijt in een bysonder boeck sal voordragen“: — leider konnte Petter — er starb wohl 1673 — sein Ringbuch nicht mehr selber veröffentlichen. — Aber auch ein geschickter Bauchredner ist Petter gewesen und daß er einen Sohn hatte, der noch bei des Vaters Lebzeiten, wie dieser, Gläser durch Zineinschreien zersprengen konnte, teilt uns Morhof ebenfalls mit.

Vielleicht ist es einigen unserer Leser erwünscht, Morhof's eigene Worte über Petter zu lesen:

„Cum Amsterodami viverem, perveni ad notitiam Iodoci Plumeri, qui celebris ejus loci bibliopola est. Is primus, nescio quâ datâ occasione, de Oenopolâ quodam Nicolao Pettero, habitante in plateâ, de Princen Gracht dictâ, sub insigni in de Gustavsburch, qui scyphos vitreos voce suâ frangere possit, mihi narrabat. Cum mirum id mihi ac insolens videretur, urgere Bibliopolam non destiti, ut me ad hominem illum deduceret. Deduxit: cumque de experimento me praesente faciendo rogaret, produxit ille scyphos aliquos ventricosos vitreos, pedibus nodosis, quos vulgo Römer vocamus, sed qui pintae mensuram non excedebant. Eligebam ipse, (quod voluit, ne forte dolum subesse suspicarer) aliquem, qui validissimus mihi videbatur. Tum is, explorato primum ejus tono mihi tenendum porrigebat, oreque mediae parti admoto, voce quae ad diapason [um eine Octave] (ut tum mihi videbatur) vitri superabat tonum, insonabat. Consonabat statim vitrum pené ad stridorem usque, & tremorem ejus manus mea sentiebat. Quam cum ille vocem non interruptam longo pneumate continuaret, cum strepitu frangebatur vitrum . . . Succedebat Pettero & in aliis scyphis res. (p. 17.) . . . Ille vero diuturno usu ita vocem moderari didicerat, ut nunquam eventu frustraretur. Habebat & filium qui idem praestare poterat, & quidem expeditius, cum vocem haberet acutiorem. (p. 18) . . . Sunt quotidie quos curiositas videndi experimenti ad Petterum illum invitat, qui praeterea artis luctatoriae peritissimus est, cujus ille principia accuratè deducta singulari libro nunc exhibuit. Potest & adeo diversas uno eodemque pene

tempore voces edere, ut sex septem in uno conclavi inter se vel eâdem vel diversis linguis rixari aut confabulari jures, si ignarus foris auscultares¹⁾. Pervenerat ejus fama ad Magnum Etruriae Ducem, cum apud Batavos hospitaretur, qui ad se vocavit hominem [D. P. S. 14: den 6 Juny 1670], nec sine lauto munere, postquam omnia demonstraverat, dimisit . . . Testis itidem ἀπόπτης aliquando fuit illustris Thevenotius²⁾, sagacissimus omnium naturalium & mechanicarum artium scrutator, quarum ipse Pandectas à se aliquando edendos meditabatur³⁾ (p. 19) . . . Memini narrare mihi filium istius Oenopolae sibi clamanti aliquando rotundam portiunculam è medio vitro in os prosilisse⁴⁾ (p. 23). —

Auch in seinem Polyhistor gedenkt Morhof der Ringkunst, „qvam, e principiis suis erutam, singulari libro Belgico tradit Nic. Petter, Civis et Oenopola Amstelodamensis, ille sc. qvi scyphos vitreos vocis sono frangere poterat. Editus est [liber] Amstel. 1674 in 4^o.“ (Morhofi Polyhistor; Editio III, Lubecae 1732, II, 473).

Unser Nic. Petter scheint auch sonst noch litterarisch thätig gewesen zu sein. Dr. Schotel (Biographisch Woordenboek der Nederlanden; Nieuwe Uitgaaf; Haarlem, IX, 76) führt vor der „Worstelkonst“ als ein Werk Petter's an „Getrouwe Herder“ (der treuehirt)⁵⁾. In den Bibliotheken zu Amsterdam und zu Leiden fand sich zu meinem Bedauern der „Getrouwe Herder“ nicht. Vielleicht ist das Buch eine Uebersetzung oder Nachbildung des Schäferspieles „Il pastor fido“ des 1612 gestorbenen italienischen Dichters Guarini, das schon im 17. Jahrhundert auch in das Deutsche übersetzt wurde⁶⁾.

Es scheint nicht unwahrscheinlich, daß Petter die Ringanweisung Pasche's, dem wieder unser Auerswald von 1539 nicht unbekannt geblieben⁷⁾, wird zu Gesicht bekommen haben; ob er dem Buche Pasche's von 1659, wo dieser zuerst die Ringstücke in acht „Theilen“ darstellte (während das Buch von 1657 zweihundert vier und fünfzig Ringstücke in fortlaufender Nummer angiebt) diese Gliederung des Gegenstandes mit seinem „I.—XIII. Deel [Teil]“ nachgemacht hat?

1) Da Petter selbst dem Uebersetzer der „Epistola“ Morhof's mitgeteilt, es sei ihm „onmogelijk“, sechs bis sieben Stimmen nachzuahmen, so wählte D. P. hier (S. 14) die Worte: „hy kan oock, en dat by na op een ende de selve tijt met soo verscheide stemme spreken, dat men soude sweren, datter vier of vijf in een kamer waren onder malkander kijeende of pratende, ende dat in een, of verscheide talen, indien jemant onkundich het selve van buyten aenhoorden.“

2) Ob der Thevenot, der eine kleine „L'Art de nager, démontré par figures . . . A Paris 1696“ veröffentlicht hat?

3) Nach Joh. van Abfoude: „Naamregister of verzameling van Nederduytsche boeken, Leiden 1743.“ 4^o. S. 284: „Getrouwe Herder 8^o; Worstelkonst 1674. 4^o“; in dem „Aanhang“ S. 163 (Schotel's Angabe „bl. 112“ ist fehlerhaft) wird die „Worstelkonst, Amst. 1674. 4^o“ allein angeführt.

4) Genauere Nachforschungen haben übrigens einen Irrtum des Dr. Schotel herausgestellt: die zu Amsterdam 1678 und 1695 erschienene metrische Uebersetzung des Dramas Guarini's hat nicht Petter, sondern — David de Potter verfaßt.

5) Auerswald's „Ring im Grüblein“ hat Pasche nicht aufgenommen. Inwieweit er sonst das Ring-

Petter's Buch von 1674 ist, abgesehen von Verolini's Plagiat, nur von einem Schriftsteller auf dem Gebiete der Leibesübungen benutzt worden, nämlich in dem Ringabschnitte des 1713 zuerst erschienenen Buches des Nürnberger „Secht- und Exercitienmeisters“ Joh. Andreas Schmidt „Leib-beschirmende und Feinden Trog-bietende Secht-Kunst . . . Nebst einem curieusen Unterricht vom Voltigiren und Ringen . . . und mit saubern darzu gehörigen, nach den Actionen gezeichneten Kupffern . . .“ Die Ringanweisung dieses oft erneuerten Secht- und Exercitienbuches, wie es sich selbst nennt, (ich besitze außer der ersten eine Ausgabe noch von 1780) reicht von S. 305 bis 373, und kennt außer unserem Pasche auch das um einige Jahre spätere Buch des holländischen Ringkünstlers, wie eine Vergleichung deutlich erkennen läßt¹⁾. Nur folgendes sei hier bemerkt: Schmidt's VII. Capitel „von Brust-Stößen“ (S. 320) weist auf Petter's „Ersten Theil“ hin, von dem es oft wörtlich abhängig ist; S. 338 handelt Schmidt von dem Verfahren besonders der „Engländer“ beim Ringen, dem Gegner mit dem Kopf auf die Brust zu laufen (vgl. Petter S. 36); noch nähere Anlehnungen an Petter zeigen Schmidt's durch Figuren nicht erläuterte Würfe und Angriffe von S. 347 ab; S. 348 beginnt ferner ein Kapitel, wie man gegen Einen

buch von 1539 benutzt hat, ist hier der Ort nicht, eingehend nachzuweisen. Dafür, daß dies wirklich der Fall gewesen, gebe ich nur einige Belegstellen:

Pasche von 1657:

„58. Wenn mich Adversar. vorn ans Wammis fasset, fahre ich mit meinen beyden Ellebogen zwischen seine Arm, und mache mich loß, alsdenn erwische ich mit meinen Armen seine beyde Beine, hebe ihn zu mir, und gehe mit meinen Knien von einander, so bringe ich seine Beine über meine Knie, so muß er fallen.“

Auerswald von 1539:

[S. 28 des Neudruckes von 1869:] „Wenn mich einer mit beiden Henden vorn in mein Wammes hat gefasset, so fare ich mit meinen beiden Elubogen, zwischen seine Arm, vnd gebe mich nieder in die Wage [s. S. 60], so reis ich in beide Arm aus [d. h. fort]. — [S. 29:] Das stücke heisst das einbrechen mit den beiden Elubogen. Wenn ich einem beide Arm ausgerissen habe, so habe ich beide meine Arm vnten, so erwisch ich mit meinen Armen seine beide Bein, vnd hebe in zu mir, vnd gehe mit meinen Knien von einander, so bringe ich seine Beine ober mein Knie.“

„73. Wenn ich die halbe Hüfte genommen habe, und ihn ein wenig auffbracht, so trete ich mit meinem rechten Schenkel vollends hinauß, so bin ich mit meiner linken Hand an seiner rechten Achsel, und ziehe ihn vollkömlich herüber“;

Auerswald [S. 16]: „Wenn ich die halbe Hüfte genommen habe, vnd in ein wenig auffbracht, so trette ich mit meinem rechten Schenkel solt [so] hinaus, so bin ich mit meiner linken Hand an seiner rechten Achsel, vnd ziehe in vollkömlich herüber.“

Vgl. außerdem P. 26 mit A. S. 14; 72 mit S. 15; 78 mit S. 22; 83 mit S. 23; 102 mit S. 6; und das 168. Stück mit S. 35 und 36, u. s. w.

1) Bei der Darstellung des Pferdsspringens bemerkt Schmidt (S. 122), Gaukelsprünge zu lehren, halte er nicht für gut, „da ich denn selbst gesehen, daß ein tapfferer Cavallier, so zu meiner Zeit auf dem Secht-Boden in Amsterdam, auf dem, ober der Beurs stehenden, Voltigir-Pferde, dergleichen Sprünge voltigiret, und darüber sein Bein zerbrochen“. War Schmidt eine Zeit lang etwa „Vorfechter“ in Amsterdam, so hat er wohl schon dort auch Petter's Ringbuch kennen gelernt.

sich beschirmen soll, „der sein Messer über den andern gezogen“ —: Ein deutsches Ringbuch lehrt eine Verteidigung gegen Angreifer, die Jemand mit einem Taschen-Messer verletzen wollen, wiewohl das 54. Ringstück in Pasche's Buch von 1657 besagt: „Wenn Adversar. etwas in Säusten hat, so muß man den Arm stark niederziehen, alsdenn ziehen sich die Adern bis ins Häupt“; in Pasche's späteren, mit Abbildungen versehenen Büchern ist dieses „etwas“ ein nicht ganz armlanger Stock, den der Angreifer mit der rechten Hand am unteren Ende gefaßt hat. („Vollständiges Ringen . . . Deßgleichen Das Voltiger, So wol auf dem Pferde, als über den Tisch . . . Gall in Sachsen . . . [ohne Jahreszahl]“, deutsch mit nebenstehender französischer Uebersetzung, Sig. 36; in späteren Büchern Pasche's faßt die Hand den Stock in der Mitte.) Daß die deutschen Sechthandschriften wie die beiden ersten gedruckten Sechtbücher (Pauernfeindt's Buch von 1516 und das um 1530 gedruckte Egenolfsche Sechtbuch) das Verhalten auch eines Waffenlosen gegen einen Gegner lehren, der mit einer langen oder kurzen Wehr versehen ist, ist bekannt; ich verweise auch auf den Abschnitt meiner „Ringkunst des d. Mittelalters“ (von 1870) „Vechten an elli waffen“ (d. h. Sechten ohne alle Waffen gegen einen Waffentragenden), S. 179.

Noch im Jahre 1814 erschien eine Uebersetzung des holländischen Textes unseres Petter.

Hr. Ludwig Jahn berichtet S. 253 seiner „D. Turnkunst“ von 1816, er habe das holländische Buch Petter's „vor dem Kriege im Jahr 1813 einem Sprachmeister J. S. Lürmann [lies Lürman] zum Uebersetzen für die Berlinische Turnanstalt anvertraut, der sich nachher im Jahr 1814 nicht entblödete, eine Uebersetzung herauszugeben: „Das Ringerbuch von dem berühmten Saustechter und Ringer Nicolaus Petter. [Aus dem Holländischen übersetzt.] Berlin, [1814.] Gedruckt bei [Louis] Quien. ([Preis] 4 gr.)“. Jahn fährt fort: „Eine heillose Buchmacherei, da der Uebersetzer der Ueberschrift getreu allerlei greuliche Dinge nach der Reihe abhandelt: Stöße vor die Brust, Bruststöße, Saargriffe, Armbrechen, Saustschläge, Gurgelgriffe und Beinschläge. Und diese leib- und lebensgefährliche Mord- und Todschlag-Künste empfiehlt die Vorrede der Jugend „fleißig zu üben und sich eigen zu machen.“

Das in Klein Oktav gedruckte Werkchen enthält eine „Vorrede des Uebersetzers“ (S. III bis VIII); die Uebersetzung selbst wird mit S. 9 weitergezählt und endet mit der S. 32: es fehlt die Uebersetzung nicht bloß des Privilegiums, sondern, wie in dem Nachdruck von 1675, auch die der Vorrede und der Ansprache an den Leser. Auf der Rückseite des Titelblattes steht: „Nachricht. — Zu einer Ausgabe mit den Kupfern nach den sehr schönen und deutlichen Zeichnungen, liegt eine Pränumérations-Liste bey

dem Verfasser und bey allen Buchhändlern, die dieß Werkchen im Verlage [!] haben." Aus der, „Deutsche Knaben und Jünglinge!“ überschriebenen, „Vorrede des Uebersetzers“ theile ich den Hauptinhalt (S. IV u. f.) mit:

Noch einmal versetze er sich in Gedanken, sagt Lürman, den deutschen Knaben und Jünglingen zu Liebe, „in das Land, wo ich siebzehn Jahr gelebt, gelehrt, gewirkt, gekämpft habe für Erhaltung des letzten Sünckchens der dahin schwindenden Deutschheit, in dieß Land [„das Batavische Land“ steht S. III] denke ich mich noch einmahl zurück, um Euch in unserer Sprache mitzutheilen, was in der Holländischen vom Faustkampfe und von der Ringerkunst geschrieben ist.

Glaubt jedoch nicht, meine jungen Freunde! daß Streit und Uneinigkeit durch Faustschläge, Bruststöße oder Fußtritte entschieden, Recht oder Unrecht durch körperliche Stärke oder Gewandtheit bestimmt werden müßte. Fern sey von Euch der Gedanken! Das kann nur bey rohen, ungebildeten Menschen gelten, aber nicht bey den Deutschen, die das erste, das Muster-Volk auf Erden seyn müßten, und auch leicht seyn können, sobald sie nur wollen; nur im Reiche der Thiere kann Körperkraft dem stärksten, dem wüthendsten einen Vorzug, ein Uebergewicht über die Andern geben. Bey dem Menschen, diesem Wesen edlerer Art, höherer Bestimmung, — soll nur der göttliche Funken, wodurch er denkt und will, die Vernunft, die ihm ausschließlich ward vor allen andern Geschöpfen des Erdbodens, soll nur das hohe Gefühl für Alles, was wahr, schön und gut ist, auf die Dauer über Recht oder Unrecht entscheiden. Nur ein heller, durchdringender Verstand, vielumfassende Kenntnisse, edle Bestimmungen, ein ausgebreiteter Wirkungskreis mit wohlwollenden menschenfreundlichen Absichten, bey freiwilliger Entbehrung und Verjagung, bey Muth in Gefahren, Entschlossenheit in zweifelhaften Fällen, Festigkeit in Vorsätzen, bestimmen den Werth, die wahre Größe des Menschen. Pflicht ist es jedoch für einen Jeden, alle Anlagen der Seele und des Körpers zu vervollkommen, seinen Geist mit Kenntnissen zu verzieren, jenes Gefühl im Herzen nicht nur zu erheben, sondern noch zu veredeln, seinen Körper und dessen Glieder zu stärken, ihnen Schnelligkeit der Bewegung, Behändigkeit und Geschicklichkeit zu geben. Wie angenehm ist es, wenn der rasche Geist nicht durch Trägheit, oder Plumpheit des Körpers in seinem Streben gehemmt wird! Wie sehr erfreut es das Herz des edlen, muthigen Mannes, wenn er sich vor einen gutmüthigen, aber schwachen und bange armen Tropf, den ein ungeschlachteter [!], vierschrötiger Faustsechter zu unterdrücken, oder ihm übel mit zu spielen droht, hinstellen und es mit diesem aufnehmen kann. Wie viel leichter kann ein geschickter Ringer, dem alle Kunstgriffe bekannt sind, mit kräftigem Arm den Bösewicht manchemal in Zaum halten und sein schändliches Vorhaben vereiteln, als wohl der weiseste Mann mit stundenlangen, vernünftigen Vorstellungen zu thun im Stande ist. Diese und noch mehrere andere Vortheile sind Ursache, daß ich Euch, meine jungen Freunde, hiermit das Ringerbuch übergebe und Euch empfehle, die darinn gelehrtten und durch die dabey befindlichen Kupfer deutlich dargestellten Wendungen und Drehungen des Körpers, so wie auch die, oft entscheidenden, Handgriffe fleißig zu üben und Euch eigen zu machen. — J. F. Lürman. — Berlin, 1814.“

Unser „Buchmacher“ hat es nicht für nötig gehalten, anzugeben, daß Petter's „Worstelkonst“ schon im Jahr 1674 erschienen ist; ob er etwas davon gewußt hat, daß in GutsMuths' Gymnastik vom Jahre 1793 und 1804, in Vieth's Encyclopädie der Leibesübungen (II. Bd. von 1795) Anweisungen zum Ringen mitgeteilt waren, die von dem alten Secht- und Zweikampf-Ringen um Leib und Leben ihren Ausgang nicht genommen?

Zur Kennzeichnung der Uebersetzungsweise Kürman's stehe hier der Anfang seines Büchleins (S. 9), womit unsere S. 13 mag verglichen werden:

„Unterricht im Ringen.

Da gewöhnlich von Menschen, und insbesondere von Holländern, wenn sie untereinander in Streit gerathen, der soweit geht, daß sie handgemein werden, der Anfang damit gemacht wird, daß sie sich vor die Brust stoßen, worauf heftigere Faustschläge folgen; so haben auch wir mit den Bruststößen anfangen wollen, um nachher in der Ordnung alle Kunst- und Handgriffe folgen zu lassen, welche bey einer Faustschlägerey, die meistens daraus entsteht, zu Statten kommen können.

Erster Abschnitt.

Von den Stößen vor die Brust.

1.

Wenn A seinen Gegner B vor die Brust stoßen will, so kann dieser sehr leicht machen, daß A fehl stößt, indem er nur ein wenig auf die Seite zu weichen braucht. A durch den Stoß vorne überneigend, giebt dadurch dem B Gelegenheit ihn in den Nacken zu fassen und nieder zu drücken, so daß er fallen muß.“

Zieran schließe sich noch eine Stelle von S. 27 der Uebersetzung (vgl. S. 33 des Neudruckes):

„Die unvernünftigsten, unbesonnensten Tollköpfe, deren erhitztes Gehirn durch keine Vernunftgründe zu beruhigen ist, bringen sich gemeinlich selbst in die größte Gefahr und meynen, daß kein Streit, wie gering er auch sey, ohne das Ziehen des Messers geschlichtet werden könne, wobey ganz besonders große Gefahr ist. Damit sich nun der Friedfertige dafür hüten könne, wenn ihm dieß begegnen möchte, so wollen wir ihm hier zeigen, wie er sich dagegen vertheidigen könne.“

Das 4. Ringstück unserer S. 29 übersetzt Kürman so:

„H und I, die nun beide wieder aufgestanden sind, stehen nun so gegen einander, als ob sie sich außerhalb des Armes schlagen wollten. H schlägt zuerst nach I, der sogleich mit seiner rechten Hand von hinten bey der Schulter den schlagenden Arm von H ergreift und mit der linken Hand das rechte Bein desselben, wodurch er ihn, den H, zwingt zu fallen. Dieß fallen kann auf eine andere Art, als hier gezeigt wird, auf dem folgenden Kupfer gesehen werden.“

Ein Wort inbetreff der „Nord- und Todschlag-Künste“ des Petter'schen Ringbuches, wie Jahn S. 253 urteilt, möge hier noch beigebracht werden.

Ueber Auerwald's „Ringerkunst“ hat Jahn in der „D. Turnkunst“ von 1816 sich dahin ausgesprochen, das „gründliche“ Buch verdiene in ein größeres Turnbuch vollständig aufgenommen zu werden. Wie nun aber, wenn auch Auerwald's Buch von 1539 Arm- und Beinbrüche lehrt und u. a. ein „scheuslich Armrencken“, freilich nur für „grobe Leute“ — ?

Das alte Secht-Ringen diente, was Jahn, wie es scheint, nicht gewußt hat, mit seinen „Kampfstücken“ und „Nordstücken“, mit seinen Arm-, Bein- und Halsbrüchen,

seinen Augen- und Haargriffen, seinem „Sonnenzeigen“ u. s. f., wie oben schon bemerkt, auch dem Gottesurteil des „Kampfes“, d. h. des gerichtlichen öffentlichen Zweikampfes, wo es sich eigentlich um Tötung des Gegners handelte, wenn sich der Sieger nicht damit begnügte, den Gegner zu weiterem Widerstande bloß unfähig zu machen¹⁾. Als das „ritterschimpfliche“ (d. h. ritterlichem Scherze bestimmte), das „geselligliche“ Ringen von dem Fecht-Ringen um Leib und Leben sich absonderte (s. hierüber S. 2 meiner Einleitung zu dem 1869 erneuerten Auerwald), sind einige der alten „Kampfstücke“ auch in die Anweisungen zu dem friedlichen Ringen übergegangen, wie die 1871 von mir erneuerte Ring-Incunabel und Auerwald's Ringer-Kunst zeigen.

Auch Petter's Buch von 1674 hat nicht, wie GutsMuths', Vieth's und der späteren Turnschriftsteller Ringanweisungen, eine rein-gymnastische Bedeutung; es will vielmehr, wie das spätere Buch Donald Walker's von 1840 „Defensive exercises“, eine „Defence against brute force“, eine Verteidigung gegen rohe Gewalt, selbst bei sog. „Messer-Affairen“ (wie der moderne Ausdruck lautet) lehren und scheuet bisweilen selbst vor einem an sich groben und grausamen Verfahren nicht zurück, „muthwillige Bösewichter“, wie durch das Beinverdrehen des an den Boden Geworfenen (Fig. 16), unschädlich zu machen. So stellt Petter's Ring-Kunst in gewissem Sinne auch ein Kampfringen dar, und eine richtige Würdigung des Buches von 1674 darf den ausgesprochenen Zweck desselben nicht übersehen.

Ich benutze diese Gelegenheit, das alte Ring-Wort „schied“ (S. XI meiner „Ring-Kunst des deutschen Mittelalters“ vom Jahre 1870) zu erklären, was mir bei Abfassung dieses Buches noch nicht möglich war. S. 72 heißt es (in einer Wallersteiner Handschrift): wenn dir dein Gegner beide Arme umgreift und sie zusammen drückt, „als oft ainē in einer schied geschicht“. Der Breslauer Dürer-Codex liest „als oft schärzweiß geschicht“, während in der Wiener Original-Handschrift Dürer's (s. S. V meines Buches)

1) Selbst in Pasche's Ringen hat, unvermittelt, noch ein Stück des alten Fechtringens Eingang gefunden, das 152. des Buches von 1657: „Wenn sich einer im fechten verstoßen oder verhanen, pariro ich, trete ein und schlage ihn mit meinem linken oder rechten Schenkel seinen fordersten Fuß weg, nach dem einer Rechts oder Links ist.“ Nach Fig. 89 des vorhin angeführten deutsch-französischen Buches Pasche's hat der eine Fechter einen Fehlstoß rechts mit Ausfall gemacht, der andere ist soweit eingelaufen, daß sein linkes Bein an der Außenseite des Ausfallbeines des Gegners steht; seine rechte Hand (mit nach oben gerichteter Waffe) liegt innen an der rechten Schulter des anderen. — Derartige Ringübungen kommen noch in ziemlich späten Fechtbüchern vor. Außerdem kennt Pasche auch noch manche Ueberbleibsel des alten Zweikampfringens ohne Waffen; von dem Haarfassen abgesehen u. a. das Drücken der Augen in den Kopf, das Umdrehen der Ohren (144. und 145. Stück), u. dgl. — Schmidt's Buch von 1713 lehrt u. a. noch ein Kopfverdrehen, S. 333; einen Biß, S. 346; einen „Propff“ mit dem Knie von unten auf in das Gesicht und die Nase, S. 358, wenn er auch inbezug des „Schadens“, dem man dem Gegner sonst noch thun könne, S. 366 bemerkt, er habe solches „mit allem Fleiß nicht gar zu deutlich melden wollen, um der Jugend halber, so dieses Buch zu lesen etwan unter Hände bekommen mögte, und daraus lernen, einander Schaden zu zufügen.“

„scheidens weis“ steht¹⁾. Wird nun in alten Schützenbriefen (d. h. Einladungsschreiben zum Besuche eines Schießfestes) statt stehen oder gleichen der Schützen, die gleichviel Treff- oder Zehschüsse gethan, öfters auch „schieden“ (scheiden) gesagt, so darf man wohl annehmen, das „scheiden“ beim Ringen bedeute einen Rung Zweier, um den Stärkeren der beiden zu ermitteln, also ein „ritterschimpfliches“ und friedliches Erproben der gegenseitigen größeren oder geringeren Kraft und Geschicklichkeit.

Ueber meine Erneuerung des bei Joh. Jansson von Waesberge 1674 erschienenen Ringbuches bemerke ich:

auf der Rückseite des Titelblattes auch der deutschen Ausgabe ist das „Privilegie“ (hier S. 4 und 5) mit ziemlich kleinen Lettern gedruckt. Die Seitenzählung beginnt in beiden Büchern erst nach der Vorrede („VOOR-REDEN“ ist die Seiten-Überschrift des holländischen Buches) und nach der Ansprache an den Leser. — Auf der 2. und den anderen geraden Seiten der holländischen Ausgabe ist die Überschrift gedruckt: „Klare Onderrichtinge“; auf der 3. und den weiteren ungeraden Seiten: „der voortreffelijke WORSTEL-KONST“. — S. II meines Neudruckes habe ich in der 5. Zeile von oben nur den Druckfehler des Originals „soodanigh“ (vgl. Ueb. 4 S. 15) verbessert, sonst änderte ich weder an dem deutschen noch an dem holländischen Texte. — Das Bild eines Busches, das auf den Titelblättern beider Bücher unter den Namen R. de Zooge gestellt ist, fehlt meinen Titel-Nachbildungen. — Einige Anmerkungen erlaubte ich mir unter den deutschen Text zu stellen; mit M. und V. sind Textabweichungen des Mömpelgarter Nachdruckes von 1675 und des Verolinischen Buches bezeichnet; ferner habe ich einige Male auf entsprechende Figuren meiner „Ringkunst des deutschen Mittelalters“, auf den erneuerten Auerswald (von 1869), wie auf Pasche's Ringen mit den Zeichen R., A., P. verwiesen.

Die 71 Kupfer des (1704 gestorbenen) Romein de Zooghe sind nicht alle von gleicher Höhe und Breite; so mißt zwischen den inneren Einfassungsrainen die Höhe z. B. des 1. Bildes etwas über 18,4 cm; die Breite 15 cm; Bild 2 ist 19,3 cm hoch und etwas über 15,8 cm breit, u. s. f. Diese ungleiche Größe der Kupferstiche hat auch Einfluß auf die Lichtdrucke gehabt, die in der „Artistischen Anstalt“ des Herrn C. Koch in

1) Als ich im Jahre 1874 in Wien den in meiner „Ringkunst des deutschen Mittelalters“ angeführten Text der Breslauer *Οπλοδιδασκαλία* mit dem Wiener Coder Dürer's verglich, fand ich eine ganze Reihe falscher Lesungen der Breslauer Nachbildung, wovon an einem anderen Orte soll geredet werden. Hier mag nur die 103. Übung, deren Schluß (S. 107) fehlt, aus der Wiener Handschrift ergänzt werden: „... so spring mit deinē linken peim vor Im vm für seinen linken Doch dz Dein ars In sein schoß kum vnd würff In über dy hüß als hy stett.“ Und zur S. 114 meines Buches von 1870 möge hier die Bemerkung stehen, daß die Schlußworte „Diß stuchē gefest dem Sebast. Khrößl gar wol. NB.“ der Wiener Handschrift fehlen.

Pforzheim angefertigt sind. Ein leider nicht mehr gutzumachendes Versehen hat sich Herr Koch zu schulden kommen lassen: bei der verkleinerten Nachbildung der Kupfer wären die Worte: „I. Deel“ (erster Teil), „II. Deel“ u. s. f. kaum leserlich geworden, er habe sie also lieber ganz weggelassen. So mag denn der nachsichtige Leser auf Bild 1. die Ueberschrift „I. Deel“ sich hinzudenken; auf Bild 13 „II. Deel“; der „III. Deel“ beginnt mit Bild 19; der „IV. Deel“ mit B. 26; der „V. Deel“ mit B. 30; der „VI. Deel“ mit B. 35; der „VII. Deel“ mit B. 37; der „VIII. Deel“ mit B. 41; der „IX. Deel“ mit B. 47; der „X. Deel“ mit B. 51; der „XI. Deel“ mit B. 55; der „XII. Deel“ mit B. 65; der „XIII. Deel“ mit B. 67.

Die Bilder 22, 38 und 56 zeigen, daß man auch in Holland den — schmerzhaften, aber wirksamen — Griff des deutschen Ringens kannte, den man, wie alte deutsche Quellen sagen, um Ruhmes willen nicht gemein machen soll und der deswegen auch der „verporgen Griff“ oder der „vngenandt“ hieß. Vgl. S. XIV meiner „Ringkunst des deutschen Mittelalters“ von 1870.

Zeidelberg, den 24. April 1887.

Dr. Karl Wassmannsdorff,

Mitter des Bähringer Löwenordens,
Inhaber des Königl. Bayer. Verdienstkreuzes
für die Jahre 1870—1871, &c.

Der Künstliche Ringer:

oder

Des Weyland Wolgeübeten und Berühmten Ring-Meisters

NICLAUS PETTERS

Kurze, jedoch Klare

Unterweisung und Anleitung

zu der Fürtrefflichen

RINGE-KUNST:

Darauf zulehren, wie man sich bey allerhand vorfallenden
Schlägereyen fürsichtig beschützen, alle unredliche Anfälle, Stöße, Schläge,
und dergleichen Angriffe mit geschwinder Fertigkeit abfehren, und seinem
boßhaften Ansprenger Kunst-geschicklich begegnen könne:

In mehr als LXX Lebhaftig-Abgebildeten Figuren vorgestellt,
und ins Kupffer gebracht durch den Kunstreichen

ROMEYN DE HOOGE.



In Amsterdam, bey Johann Jansson von Waesberge.

MDCLXXIV.

Cum Privilegio.

Klare Onderrichtinge

der Voortreffelijke

WORSTEL-KONST,

Verhandelende hoemen in alle voorvallen

van Twist in Handtgemeenschap, sich kan hoeden : en alle
Aengrepen, Borst-stooten, Vuyst-slagen &c. versetten.

*Seer nut en voordeeligh tegens alle slaensiecke Twisters, ofte die met een
Mes yemandt dreygen of trachten te beledigen.*

Uytgevonden door den wijtberoemden en vermaerden

WORSTELAER

NICOLAES PETTER,

*En met 71 naeuwkeurige Verbeeldingen der selver, in 't kooper
gebracht door den konstrijcken*

ROMEYN DE HOOGE.

T' AMSTERDAM, by JOHANNES JANSSENIUS VAN WAESBERGE,
Boeckverkooper, op 't Water. ANNO 1674.
Met Privilegie.

PRIVILEGIE. [Bl. 1^b]

DE Staten van Hollandt ende West-Vrieslandt, Doen te weten: Alsoo ons vertoont is by Joannes Janssonius van Waesberge, Boeckverkooper, woonende tot Amsterdam, dat hy Suppliant, met groote kosten, gedrukt hadde twee Boecken, zijnde het eene geintituleert Korte ende Bondige Instructie van de Regulare en Irregulare Fortificatien. Nevens een nieuwe Manier der selver, beschreven door de Mrs. Gerard Melder, ende Pieter Becker: ende het andere Klare Onderichtinge der vortreffelijke Worstel-konst, door Nicolaes Petter, waer van de gedruckte Tijtels ons zijn geexhibeert, en naerdemacl den Suppliant groote kosten hadde gesupporteert tot het vollrecken van de voorsz. respective Boecken, en beducht was dat deselve door e nigh nydigh of baetsoeckent mensche hem mochten werden nagedrukt, waer door den Suppliant van sijne excessive onkosten soude werden gefrustreert, soo keerde hy hem selven aen Ons, ootmoedelijck versoeckende, dat het Onse goedertierene geliefte mochte wesen hem Suppliant te verleenen Octroy, voor den tijdt van vijftien achter-een-volgende Iaren, omme de voorsz. respective Boecken alleen te mogen Drucken, ende dat in soodanige Talen als de Suppliant bevinden soude hem oirbaerlijck te zijn. Soo ist 't, dat wy de sake en 't Versoeck voorsz. overgemerckt hebbende, ende gegenen wesende ter bede van den Suppliant, uyt onse rechte wetenschap, souveraine macht en autoriteyt, den selven Suppliant geconsenteert, geaccordeert ende geoctroyeert hebben, consenteren, accorderen en octroyeren midts desen, dat hy, geduerende den tijdt van vijftien eerst achter-een-volgende Iaren, de voorsz. Boecken, in soodanige Talen als hem goetduncken sal, binnen den voorsz. onsen Lande, alleen sal mogen Drucken, uytgeven en verkoopen; verbiedende daerom allen ende eenen yegelijcken deselve Boecken na te drucken, ofte elders naergedrukt binnen den selven Onse Landen te brengen, uyt te geven ofte te verkoopen, op verbeurte van alle de naergedruckte, ingebrachte, ofte verkochte Exemplaren, ende een boete van drie hondert guldens daer en boven te verbeuren, te appliceren een derde part voor den Officier die de Calange doen sal, een derde part voor den Armen der Plaetse daer het Casus sal voorvallen, ende het resterende derde part voor den Suppliant. Alles in dien verstande, dat wy den Suppliant met desen Onsen Octroye willende gratificeren, tot verhoedinge van sijne schade, door het nadrukken van de voorsz. Boecken, daer door in eenigen deelen verstaen, den inhoudt van dien te autoriseren ofte te avoueren. Ende veel min deselve onder Onse protectie ende bescherminge, eenigh meerder credit, aensien ofte reputatie te geven, nemaer den Suppliant, in cas daer in yets onbehoorlijcks soude mogen influeren,

alle het selve tot sijnen laste sal gehouden wesen te verantwoorden, tot dien eynde wel expresselijk begeerende, dat by aldien hy desen Onsen Octroye voor deselve Boecken sal willen stellen, daer van geene geabbrevieerde ofte gecontraheerde mentie sal mogen maken, nemaer gehouden sal wesen het selve Octroy in 't geheel, ende sonder eenige omissie daer voor te drucken, op poene van het effect van dien te verliezen. Ende ten eynde den Suppliant desen Onsen Consente ende Octroye moge genieten als na behooren, lasten Wy allen en eenen jegelijcken die 't aengaen mach, dat sy den Suppliant van den inhoude van desen doen laten en gedoogen, rustelijk, vredelijk ende volkomentlijk genieten en gebruycken, cesserende alle belet en wederseggen ter contrarie. Gedacn in den Hage, onder onsen Grooten Zegel hier aen doen hangen, den 12. Februarii in 't Iaer onses Heeren ende Salighmakers duyssent ses hondert vier en seventigh.

vt.

A. WASSENAER.

1674.

Ter Ordonnantie van de Staten.

HERBERT van BEAUMONT.

1674.

VOR-REDE. [Bl. 2^a]

IE mehr die Zeiten zu ihrem Ende lauffen, je mehr schärffet sich der Menschliche Verstand, und was jenen ihren Vndergang verursachet, scheint diesem zu seiner Vollkommenheit zuverhelffen. Was die Verständigsten Gemüther der Alten Zeit in ihren Schrifften hinterlassen, wirdt durch die Scharffsinnigkeit der iezigen Welt so hoch getrieben, daß wann die ersten Vrheber ihre Arbeit ieziger Zeit widerum solten zusehen bekommen, sie solche mit höchster Verwunderung anschauen wurden. Die tieffsinnige Nachforschung hatt viele fürtreffliche Künste an den Tag gebracht, auß deren fleissiger übung viele herrliche Wissenschaften entsprossen seynd, insonderheit wann ein scharffsinniger Geist dazu gekommen ist. Die übung muß der Kunst zu ihrer Vollkommenheit verhelffen, weilen es nicht genug ist, daß man ein Ding durch gute Vernunft begriffen habe, sondern wer darin wol geübet ist, kan sich mit Sug für einen Meister rühmen. Zier zu muß die Unterweisung kommen, um die Kunst unter den Leuthen außzubreiten, welche sonst mit ih- [Bl. 2^b 1)] rem Erfinder wiederum sterben und zu Grund gehen müste.

So wird dann zu den Künsten erfordert, Zeit, Fleiß, übung, Unterweisung, samt einem gefunden und scharffen Verstand, dadurch man ihnen zu ihrer eygentlichen Gestalt verhelffen, und die nöthige Unterhaltung zu ihrer Fortpflanzung mittheilen kan: Also daß die niemahl müßige Sinnen, wann sie durch übung und Fleiß beständig erhalten werden, den Menschen viele lustreiche Verwunderungen, und nutzbare Vergnügungen verursachen können. Apellis wolgeübter Verstand soll nichts anders als seinen Pinsel und ein wenig Farbe zu hülff nehmen, und doch die Natur so eygentlich nachäffen, daß die Natur selbst in Vorbringung ihres eygenen Geschöpfes viel mehr von Apelle als dieser von jener entlehnet zuhaben scheinen wirdt. Ein anderer Künstler soll allein sein Grab- oder Stech-Eysen zur Hand nehmen, welches von seinem wolgeübten Geist geführt, einem Stein die Gestalt der Natur äußerlich so wol mittheilen wird, daß sich dessen die Natur selbst, wann es ihre eygene Frucht wäre, nicht solte zuschämen haben: Ja sie wird durch die Vollkommenheit der Gestalt in den Steinen, selbst oftmahts übertroffen. Man kan [Bl. 3^a] zwar nicht leugnen, daß die Natur, als eine fürtreffliche Lehr-Meisterin nicht täglich durch allerley Vorfälle unterweise; allein alsdann fanget die Kunst auch erst an, ihre Vollkommenheiten darin zuzeigen; Ja es muß dieser unterweilen so viel Vor-Rechts zugeschrieben werden, daß obchon die

1) Der 2. und den übrigen Seiten des Vorwortes ist „VOR-REDE“ übergedruckt.

[Bl. 2^a] V O O R - R E D E N .

WAer d'overdenckingen van de Verstandighste selfs, ontrent de Gedenkschriften, soo van de voorledene eeuwen, als van dese tegenwoordige, wierden heen gevoert, van daer keerden sy noit weder, als onder de diepste verwonderingen. d'Ervarentheit heeft vele konsten aen de werelt verschaft; en deselve neerstighlijk geoeffent, heeft soo vele Wetenschappen gebaert, voornamelijk wanneer een scherpsinnigh brein daer nevens gekomen is. D'oeffening moet de konst voltoien; want het is niet genoeg eenige saek door een snedigh vernuft te hebben begrepen, maer die sich geoeffent heeft, kan alleen daer Meester in zijn. Daer by moet d'onderwysing dan komen, om de konst onder de menschen gemeen te maken, of anders sou die weder moeten sterven, met den genen die haer gevonden had. Tot de konsten dan werden de tijdt, neerstigheit, oeffening, onderwysing, met een schrander vernuft vereist, om daer aen haer ei-[Bl. 2^b]gentlijk wesen, en de noodige op-toisels te geven: dus kan het altijt werkend verstant, door oeffeningen en neerstigheden geduurigh gevoed, aen de menschen veel verwondering en vernoeging nuttiglijk toebrengen. Apelles sal alleen de verw en 't pinceel tot hulp genomen hebbende, door sijn geoeffent vernuft de Natuur so heerlijk nabootsen, dat de Natuur selfs, in 't voortbrengen van het selfde wesen, de gedaente van dat voortgebrachte van Apelles ontleent schijnt te hebben. Aen een ander konstenaer sal alleen de beitel konnen dienen, door sijn geoeffende geest bestiert, om aen de steen dat wesen der Natuur uitwendig te geven, dat de Natuur selfs sich niet sou hebben te schamen, indien het van haer was geteelt; ja dikwils sal de volmaektheit der gedaenten in de Steenen bysonderlijk uitmunten. Het is wel waer, dat de Natuur als Leer-meestersse dagelijks door allerhande voorvallen onderwijst, maer dan komt ook de Konst erst de volmaektste hoedanigheden daer in vertoonen; ja aen haer moet veel-[Bl. 3^a] tijts soo veel voorrecht worden toegeschreven, dat of schoon de Natuur

Natur allezeit nach dem Vollkommensten trachtet, die eygentliche Vollkommenheit doch allererst in dem Gegenwurff¹⁾ der Kunst zu finden ist.

Meine Meynung ist nicht, die Natur, durch Schwächung ihrer Macht in aufwückung der vollkommensten Gestalten, zubeschämen, da wir uns vielmehr steths über alle ihre Wercke auff das höchste verwundern; sondern allein die Art der Kunst zu erweisen und ihre Hochachtung dadurch zu befördern. Darzu muß sie von einem jeden fleissig untersucht, der Eyyfer angetrieben, und die Verwunderung vergnüget²⁾ werden. Die Kräfte so die Natur dem Menschlichen Geschlecht mitgetheilet, seynd in allen nicht gleichmässig; und wann sie schon bey allen gleichmässig gefunden wurden, so ist doch unmöglich, daß man sie solcher gestalten gegen einander einspannen könne, daß nicht der eine durch seine Fertigkeit und Geschwindigkeit deß andern Meister werde, und solches um so viel desto mehr [Bl. 3b] wann diese auff eine gute Wissenschaft gegründet seynd. Viele haben sich bemühet die sichersten Mittel aufzufinden, dadurch man sich wider alle verlezende Vor- und Anfälle beschützen könne, insonderheit wann solche nicht auß Zand und Vneinigkeit, sondern von muthwilligen Bößwichten herkommen. Zu welchem Ende unser Ringer seine Sinnen steths geschärffet, um füglich Mittel und Handgriffe zu erfinden, durch die man sich wider alle muthwillige Anspresungen³⁾, sie geschehen gleich mit Stossen, Schlagen, oder auch durch Zuckung⁴⁾ deß Messers, beschirmen, und allen Schaden behändiglich abwenden könne. Zierinn hatt er sich selbst ohne Unterlaß geübet, und damit sich dessen jedermann zu seinem Nutzen und Vorthail bedienen könnte, sich endlich entschlossen dieses Ring-Buch durch den Druck an das Licht zubringen: aber der neidische Tod entzoge ihn uns zu frühzeitig, ehe er sein Vorhaben in das Werk setzen konnte: Doch weil er noch bey seinen Lebzeiten die Figuren hatte lassen verfertigen, und solche in diese bequeme Ordnung eingerichtet, auch eine Kurze Beschreibung zu Unterrichtung deß Lehrn-begierigen Ringers darbey gefüget, so haben wir diese fürtrefflich-nützliche Wissenschaft nicht länger wollen verborgen halten, worzu wir insonderheit durch die [Bl. 4a] vielfältigen Liebhabere dieser Kunst eyfferig ermahnet worden, sondern dieselbige zu Beförderung deß Gemeinen Bestens, und Beschüzung wider allen rauff-süchtigen Muthwillen und Bößheit, der Welt mittheilen wollen. So empfanget dann mit Gunst-geneigter Dankbarkeit diese so wol neue als fürtreffliche und sehr nützliche Kunst, in welcher billich kein Mensch ungeübet seyn sollte: Besleißiget euch diese Handgriffe wol zulehren und euch darinnen zuüben, ihr werdet euere angewandte Mühe nimmer beklagen, sondern darauff solche herrliche Früchte schöpfen, daß ihr euch aller Zand- und Balgsüchtigen leichtlich werdet erwehren und solche übermeistern können, so daß alle Vnerfahrene sich über euere Beschüzung⁵⁾ höchlich verwundern werden, da ihr allerseits unangefochten und im Frieden unter den Leuthen werdet wandeln können⁶⁾.

1) Gegenstand; Stoff. 2) Einen womit vergnügen = ihn befriedigen (bezahlen). 3) Angriffe. — Vgl. auf dem Titel „Ansprenger“ = Angreifer und vorhin „Anfälle“. 4) Ziehung. 5) Verteidigung. 6) Der Rest der Seite ist leer. Es folgt Bl. 4b.

altijt na het volmaektste tracht, d'oprechte volmaektheit eerst in het onderwerp van de Konst wort gevonden. Ik ben niet gesint de Natuur te beschamen, met haer d'uitwerking der volmaektste gedaentens t'ontrecken, daer wy ons gestaeg over alle hare werckingen ten hoogsten blyven verwonderen; maer eigentlijk den aert van de Konst voor te dragen, en hare achting daer door te bevorderen. Hier toe moet sy van yder naeuwkeurigh ondersocht, den yver aengeport, en de verwondering voldaan worden. De krachten door de Natuur aen 't menschelyk geslacht toegevoeght, zijn in alle niet even gelijk, en schoon die in even-gelykheid wierden bevonden, soo soudensy nochtans soodanigh tegen malkander niet ingespannen kunnen worden, of de geswintheit sal echter een van beiden meester laten blyven, te meer als die geswintheit op kennis gegrondvest mach zijn. Vele hebben hare bekommering laten gaen, [Bl. 3^b] om sich op het sekerste tegen alle beledigende voorvallen te beschermen, insonderheidt, de twist-siecke uitgebannen zijnde, indien door moedwillige booswichten haer die mochten over komen. Op dit insicht heeft onse Worstelaer sijnen geest staegh gescherpt, om bequame streken en handtgrepn uit te vinden, waer door men sich tegen moedwilligh bespringen van stooten, vuistslagen, of anders van een mes kan verdedigen, en alle quaedt behendigh af keeren. Hier in heeft hy sich selven geduurigh geoeffent: en op dat de wereltdaer van nuttigheijk sou kunnen gedient worden, soo heeft hy eindelijck besloten dit Worstelboek in het licht te geven: maer de nydige Doot heeft ons hem ontydigh komen ontrucken, eer dat hy sijn besluit kon voltrecken. Doch dewijl hy dese Platen in sijn leven al had laten maken, en de selve in dese bequame ordre geschickt, met een korte beschryving om den leer-gierigen Worstelaer t'onderrichten, soo hebben wy dese voortreffelijcke nutte Wetenschap niet lan- [Bl. 4^a] ger verborgen willen houden, insonderheidt door ontallijcke Liefhebbers krachtig daer toe aengeport, maer de selve tot bevordering van d'allgemeene nuttigheit, het tegengaen en beletten van alle moedwillige veght-siecke boosdoenders, aen de wereltd willen mede deelen. Ontfangt dan met goetwillige danckbaerheidt, dese so wel nieuwe, als uitstekende en seer dienstige Konst, waer in geene menschen behoorden onwetende te willen blyven. Begeeft u tot dese handtgrepn vlytigh te leeren en te oeffenen, ghy sult uwe moeiten nimmer kunnen beklagen, maer daer van soodanige goede vruchten genieten, dat ghy alle twist- en veght-siecke moeite-makers lichtelijck sult kunnen afkeeren en bedwingen, soo dat alle onwetende over uwe redelijcke bescherming sich ten hoogsten sullen hebben te verwonderen, en ghy allesins onbeledight en gerust onder de menschen sult kunnen verkeerren.

[Bl. 4b] An den

Kunst-Begierigen

SEER.

Hier wird dir die Ring-Kunst auff solche Weise vorgetragen, daß du darauff alles, was dir darvon zuwissen nöthig ist, leichtlich wirst können fassen. Du hast hier eine bequemlich-eingerichtete Ordnung der Theilen, und die Handgriffe so zu einem jeden erfordert werden, werden dir in den richtig-folgenden Figuren angewiesen; damit auch niemand in den Vorgebildeten¹⁾ Ringern verirre, so seynd sie alle durch A und B, B und C, C und D, u. s. f. unterscheiden und bezeichnet: Und weil alle Veränderung erquicket und angenehm ist, so sieget bißweilen A, bißweilen B ob. Der Unterscheid der Kleidern, darmit unsere Ringer in diesen Figuren abgebildet seynd, lehret sie auch genugsam auß einander kennen; also daß jeder Theil seine absonderliche Kleidung hatt, wodurch die Liebhabere²⁾ nicht leichtlich werden irren können. Im fall jemand Lust hätte dieses Ringen in der That zusehen, oder diese Lectiones durch persöhnliche Anführung³⁾ besser zuergreifen, der kan darzu gelangen durch die Unterweisung Robert Corssen, welcher die Kunst von Nicolaus Petter Seel⁴⁾ gelehrt, und sich in allen diesen Griffen vielmahl mit Ihm geübet hatt: der sich auch erbietet einen jeden gegen gebührliche Belohnung darin zu unterrichten. Er wohnet allhier in Amsterdam bey deß obgedachten Nicolaus Petters Seel⁵⁾ Wittwen, auff der Prinzen-Gracht⁶⁾, zur Gustavus-Burg, nicht weit von der hier so genandten Scherm-School⁶⁾, allwo alle dieser Kunst Begierige vollkommene Vergnügung⁷⁾ werden finden. So gebrauche dich dann dieser Kunst zu deinem Vorthail, und lasse die Gedächtnuß deßjenigen, der dir solche mittgetheilet hatt, nimmermehr undergedruckt werden, so werden sich nach diesem mehr geneigtwillige Gemüther finden, welche durch ihren Verstand solche Kunst mit noch andern Handgriffen zu vermehren sich werden angelegen sein lassen. Gehab dich wol.

1) Vorgestellten, abgebildeten. 2) Die Freunde der Ringkunst. 3) Anleitung. 4) Altmodisch für „von dem seligen (verstorbenen) Nicolaus Petter. 5) Gracht = Graben; Uferstraße (in Straßburg „der Staden“). Vgl. die „Friedrichsgracht“ in Berlin. 6) d. h. fecht-Schule. Auch im älteren Deutsch bedeutete „schirmen“ einfach fechten. 7) Befriedigung.

[Bl. 4b] Aen de

LIEFHEBBERS

Van de

WORSTEL-KONST.

WAerde Gunstelingen, dese Konst wort u E. soodanigh opgedragen, dat al het gene, wat ghy daer ontrent mooght vereïsschen, genoeghsaem bekend kan wesen. Ghy hebt hier een seer bequame schicking van alle de Deelen; en wat bewercking ontrent yder in 't bysonder noodigh is, wort door de naeuwkeurige vervolging der Platen aengewesen; en op dat niemant in de afgebeelde Worstelaers mocht komen te verwerren, soo zijn die door A en B, B en C, C en D, en soo voorts, alle onderscheiden en geteeckent: En terwijl de verandering aengenaem is, en vermaeck aenbrengt, soo is somtijts A, en dan wederom B overwinnaer. D'onderscheide Kleedingen, waer mede onse Worstelaers in dese Platen zijn afgemaelt, wijst oock genoeghsaem der selver onderscheidt aen; soo dat yder Deel sijn bysonder gewaeld heeft, waer door de naeuwkeurige Liefhebbers hier niet lichtelijk sullen kunnen dwalen. Indien sommige belust mochten wesen, om dese Worstelingen in 't werck gestelt te sien, of in dese Lessen met 'er daedt klaerder onderwisen te worden, die kunnen daer toe geraken door den Leerling van Nicolaes Petter zal. Robbert [!] Cors, die alle dese Grepen menighmael met den Autheur selfs ge-exerceert heeft, gelijk hy gewilligh is om voor redelijk loon deselve Lessen by de Liefhebbers te exerceren. Hy is hier te vinden ten huise van de Weduwe van Nicolaes Petter voornoemt, op de Prince-gracht, in Gustavus-burgh, niet wijd van het Scherm-School; waer alle, die dese heerlijke nutte Konst beminnen, haer volkomen vernoegen sullen krygen, en sich dierhalven kunnen bedancken. Gebruickt dan dese Konst tot u voordeel, en laet de geheughnis des genen die u deselve gegeven heeft, altijd onder u E. danckelijk in goede achting en waerde gehouden worden; soo sal men hier na noch andere geesten kunnen ontmoeten, die door haer vernuft deselve Konst met meer nieuwe Grepen sullen verrijcken. Vaer wel.

[Pag. 1] Klarer Bericht vnd Unterweisung

der Gürtrefflichen

RINGER-KUNST¹⁾.

Dieweil es eine gemeine, und insonderheit bey den Holländern sehr übliche Gewohnheit ist, wann eine Uneinigkeit und Gezänd zwischen jemanden entsethet, und solches so hoch steigt, daß eine Schlägerey darauff erfolget, daß man einander auf die Brust stößet, wodurch dann der Weg zu weiterm Gefecht gebahnet wird; als haben wir hier den Anfang von den Brust-Stößen machen wollen, weil dadurch eigentlich der Eingang gemachet wird das Gezänd durch Schlägerey außzuführen; Hernach wollen wir die andern Griffe der Ordnung nach auch abhandeln.

Erster Theil.

Von den Brust-Stößen.

Nº. I.

Als A den B auff die Brust stoßen will, so kan B ein wenig auff die Seiten weichen, wodurch A fehl-stößet, und durch den Fehl-stoß²⁾ getrieben fürwert³⁾ überwiegend⁴⁾ dem B Gelegenheit giebet, daß er den A in dem Nacken fassen kan, wann dann B den A also niederwert drucket, muß A fürwert zur Erden fallen.

2.

A stößet den B auff die Brust, sobald B diesen Stoß empfangen, schlägt er sein rechtes oder linkes Bein, (nach dem der Stoß kommt) um deß⁵⁾ A rechtes oder linkes Bein, und druckt mit seiner linken Hand deß A rechten Arm niederwert; mit [2] der rechten Hand fasset B den A vor dem Hindern bey den Hosn, wodurch A über deß B vorgestrecktes Bein nothwendig fallen muß⁶⁾.

1) M. und V.: Unterweisung . . . Ring-Kunst. 2) V.: Fehlstoß. 3) M. und V.: fürwerts [so immer statt „ . . . f“]. 4) d. h. das Uebergewicht bekommend. — Vgl. bei Schmidt v. 1713 fig. 10 (S. 322). 5) M.: und deß. V.: umnd deß. 6) Die Ueberschrift der 2. und aller geraden Seiten ist: „Klarer Bericht und Unterweisung“ [M. und V.: Unterweisung]; die der ungeraden Seiten: „der Gürtrefflichen Ringe-Kunst [M. und V.: Ring-Kunst]“. — Vgl. P. fig. 52, 56 u. 98 (A.: S. 35 u. 36).

[Pag. 1] Klare Onderrichtinge

der voortreffelijke

WORSTEL-KONST.



Erwyl gewoonlijk, en voornamentlijk ontrent de Hollanders, gebruyckelijck is, waer eenige twist of tweedracht tusschen eenige Persoonen geresen mach zijn, die soo hoogh komt te klimmen dat de Handtgemeenschap daer op volght, dat sy malkander op de Borst stooten, als de wegh zijnde, waer door men tot de heviger Vuystslagen gaet: soo hebben wy van de Borst-stooten hier het beginsel willen nemen, als zijnde den eygentlijcken aenvangh om de twist door hantgemeenschap wacker te maken : en voorts sullen wy alle grepen met order vervolgen

HET EERSTE DEEL.

Nº. 1. *Van de Borst-stooten.*

WAnneer A wilt B op de Borst stooten, soo kan B, een weynigh op zijde wijckende, A doen missen, daer A door het stooten dan voor over hellende, aen B gelegentheyt verschafft om A achter by de Neck te grijpen, waer mede B dan alsoo A neerwaerts duwende, A voor over moet vallen.

2. *Borst-stoot op een andere wijze.*

A geeft aen B een Borst-stoot, B soo haest dese stoot ontfangt, slingert sijn rechter of slincker been, na de stoot komt, om het rechter of slinc-[2] ker been van A, en druckt met sijn slincker handt de rechter arm van A nederwaerts, met de rechter hant grijpt B A achter by de Billen op de Broeck, en dit soo doende moet A nootzakelijck vallen over het been van B dat voor uyt staet.

3.

A gibt dem B einen Stoß auff die Brust, B dieses sehend fasset mit seiner lincken Hand deß A rechten Arm von unten auff under der Achsel, und mit seiner Rechten deß A lincke Hand bey dem Gewerb,¹⁾ und schlägt zugleich sein linckes Bein geschwind um deß A rechtes Bein, und zwinget also den A hintersich²⁾ nieder zu fallen.

4.

A stößet den B auff die Brust, B fasset den A mit grosser Krafft bey dem Gewerb der Hand, und³⁾ trachtet ihm also den Arm zu verdrehen.

5.

Damit nun A diesem vorkommen⁴⁾ möge, so schließet⁵⁾ er dem B under dem Arm durch, und suchet also loß zu kommen.

6.

Indeme er nun dem B under dem Arm durchschließet, so fasset B alsobald mit seinen beyden Händen die Hand deß A (deren Gewerb er zuvor mit seiner lincken Hand gefasset hatte) und ziehet oder zwingt sie dem A auff den Rücken, wodurch B Gelegenheit bekommet dem A die Hand füglich zubrechen.

7.

Diesem kan A vorkommen, wann A zurück trittet, und sein rechtes Bein um deß B rechtes Bein schlägt, wann sich nun A hinter sich bieget, müssen sie beyde fallen, und kan sich A also loß würcken.

8.

Durch dieses fallen, wann A sein Bein um deß B Bein schlägt, kommen sie auff diese Weise zuligen.

9.

Welcher sich nun am geschwindesten wieder aufrichtet, der hatt diesen Vortheil daß er seine lincke Hand hinten in den Hals-Kragen des andern schlagen, und ihn mit der Rechten hinten bey den Hosn fassen kan, zwingende den also gefassten voraus⁶⁾ zu laufen.

10.

[3] Als B dieses thut, (wie hier zu der vorgehenden Sigur angewiesen wird) so kan A auff diese Weise entgehen, namlich: Er schlägt seine rechte Hand hindersich⁷⁾ um, fasset den B bey dem Gewerb seiner rechten Hand, und drehet sich zugleich under seinem Arm durch.

1) Gelenk. 2) rückwärts. 3) und fehlt M. und V. 4) zuvor kommen; es „brechen“. 5) schlüpft.
6) d. h. vorwärts. — Vgl. die Fig. 9, 24 und 25 bei Schmidt. 7) d. h. nach hinten.

3. *Op een ander wijze.*

A geeft B de Borst-stoot, B dit siende, vat den rechter arm van A met zijn slincker hant van onderen onder de Oxel, en vat met zijn rechter handt de slincker Pols van A, slaende met eenen geswindelijck zijn slincker been om het rechter been van A, en dwingt hem alsoo achter over te vallen.

4. *Op een andere wijze.*

A geeft aen B de Borst-stoot, B vat A met een bysondere kracht op de Pols, dien hy soodanigh tracht den arm te verdraeyen.

5.

Om dat A dit voorgaende mocht versetten, soo kruypt hy onder den arm van B door, soeckende alsoo los te geraken.

6.

In het voorgaende onder door kruypen van de arm van B, soo vat B terstont met beyde sijne handen, die hant van A, welckers Pols hy van te voren met zijn slincker hant had gegrepen, en brengtse of dwingtse achter op den rugh van A, waer door dat B gelegentheyd krijght om de hant van A bequaemlijck te breken.

7. *Een verset voor A.*

A treet te rugh en slaet zijn rechter been om het rechter been van B, wanneer hy sich achter over begevende, sy beyde moeten vallen, en A soo komt los te raken.

8.

[3] Dus liggen sy gevallen, door het omslingeren van het been van A, om het been van B.

9.

Die de eerste dan op is, heeft dit voordeel, dat hy de slincker handt kan slaen achter in de kraegh van d'ander, en de rechter hant achter by de Broeck, dwingende hem, die soo gevat is, voor te loopen.

10.

Als B sulcks doet, gelijk hier in de vorige Plaet wort aangewesen, soo heeft A hier dit verset. Hy slaet zijn rechter hant achter om, en grijpt op de rechter Pols van de hant van B, sich met eenen onder zijn arm heen draeiende.

II.

Wann er sich nun unter dem Arm deß B durchgedrehet hatt, ziehet A den Arm deß B niederwertz, sezet seinen lincken Fuß hinten in deß B Knie-Bug,¹⁾ und stoffet ihn mit seinem Kopff daß er Rücklings zu Boden fallet, wie in der nachfolgenden Figur zusehen ist.

12.

Wann nun A den B also zu Boden geworffen und A oben auff dem B ligt, fasset A diesen mit seiner lincken Hand bey der Kehle,²⁾ und haltet seinen rechten Arm auff der Brust geschlossen. Mit der rechten Hand haltet A deß B lincke Hand auff der Erden fest, schlägt die Beine um seine Beine, und verhindert also den B daß er nicht aufstehen kan; also daß A ohne irgend einige Hindernuß mit der Seite seines Kopffs den B in das Angesicht stoßen kan so lang es Ihm gefället.

Zweyter Theil.

Von den Brust-Stößen.

Nº. I.

Gleichwie zu Anfang deß ersten Theils A den B mit einer Faust auff die Brust stoffet, so stoffet hier B mit beyden Händen den C auff die Brust, und sezet zugleich seinen lincken Fuß forne auff deß C rechten Fuß, alsdann fasset C den B also bald under den Armen oder Ärmeln bey den Achseln.

2.

Wann C den B also gefasset, so sezet er seinen lincken Fuß dem B mitten auff den Leib.³⁾

3.

Wann nun C seinen lincken Fuß also gesezet, so wirfft er sich selbstn Rücklings [4] nieder, wodurch B, welchen C allbereit under an den Ärmeln gefasset⁴⁾ und ihme den Fuß mitten auff den Leib gesezet hatte, getrungen wird über den C hin zufallen.

4.

Im fall aber dem B dieser Griff deß C bekandt ist, und er fühlet daß C fallen will, so schlägt B seinen von C gefassten Arm außwertz-über loß, fasset des C Fuß, welchen er dem B mitten auff den Leib gesezet hatte, und ergreiffet die Zehen mit der

1) Knie-Bug = Kniekehle. Vgl. das Wort „Armbug“. 2) am Hals-Kragen; vgl. S. 14 das 9. (Ring-) Stück. 3) Vgl. Ringf. d. d. M. fig. 27 und Schmidt fig. 14 (S. 325). 4) M.: under den . . . gefasset; V.: under den Ärmeln fasset. — Bei P. wird (fig. 69 und 117) der „Bubenwurf“ auch mit Anstemmen der Kniee an den Bauch des Gegners ausgeführt.

11.

Hier onder den arm van B doorgedraeyt zijnde, treckt A den arm van B nederwaerts, en set zijn slincker voet achter op de knie kneep van B, hem stootende met zijn kop achter over, dat hy op de rug neer valt, gelijk als in de volgende Plaet wort aangewesen.

12.

Aldus dan neder gesmeten zijnde, en A liggende op het lijf van B, grijpt hem met de slincker hant in de krop, en houd zijn rechter arm geslooten op de borst. Met de rechter hant houd A de slincker hant van B tegen de aerde aen, strengelt zijn beenen om sijne beenen, waer door dat B belet wort te konnen op staen, en A alsoo liggende kan aen B, sonder eenigh beletsel, met de zijde van zijn hoofd, op het aengesicht van B, soo veel stooten als hy begeert.

[4] HET TWEEDE DEEL.

N^o. 1. *Van de Borst-stooten.*

EVen als in 't beginsel van het eerste Deel A aen B met een vuist de Borst-stoot geeft, soo geeft B hier in het tweede Deel de Borst-stoot aen C met beyde de handen, en set met eenen zijn slincker voet voor op de rechter voet van C, en dan grijpt C aenstonds B onder aen de armen of mouwen by de oxelen.

2.

C aldus B aengegrepen hebbende, set zijn slincker voet midden op 't lijf van B.

3.

C dese slincker voet aldus geset hebbende, werpt sich selven achter over, waer door dat B, alreede onder aen de mouwen vast gehouden, en op wiens middenlijf de voet van C was geset, genootdruckt wort over C heen te vallen.

4.

Maer indien aen B dese greep van C bekend is, voelende dat C wil vallen, soo slaet B zijn vast gehouden armen van C buyten over los, en grijpt de voet van C, die tegen het midden lijf van B was aengeset, en houd dan zijn rechter handt

rechten Hand, und den Fersen¹⁾ daß C mit der Linken, und drehet also dem C den Fuß um, als ob er ihm denselben zu Stücken drehen wolte, welches dem C sehr grossen Schmerzen und Ohnmacht²⁾ verursachen kan.

5.

Gegen dieses vorgehende aber können wir hier klärlich sehen wie sich C zuverhalten habe, wann ihm B auff iez-gemeldte weise das Bein umdrehen will. Damit nun C diesem vorkommen möge, so schlägt er mit seinem rechten Bein den B so hart auff den linken Arm, daß daß B linke Hand loß gehet; doch indem B auff C einfället, rettet sich B wiederum³⁾ darmit, daß er den C⁴⁾ bey der Kehle fasset, und zwinget daß C linkes Bein, dessen Fuß er kurz zuvor umgedrehet hatte, indessen er mit der linken Hand daß C rechten Arm fasset, einwerg übersich, so daß C nichts mehr aufrichten kan.

6.

Doch kan sich C wiederum dadurch retten, wann er mit seinem rechten Bein daß C linken Fuß hinweg stößet, und seine rechte Hand aufdrehet gegen daß B⁵⁾ Daumen, also daß B dadurch gezwungen wird zufallen. Indeme B fället, fasset C den B hinten bey dem Haar, und wirfft den B also zu Boden.

Dritter Theil.

Von dem Mittel-Griff.

Nach den Brust-Stößen folget der Mittel-Griff, welcher hier auff folgende Weise gezeigt wird.

Nº. I.⁶⁾

C fasset den D mit beyden Händen um die Mitten: D vom C also angegriffen, schlägt seine linke Hand hinten an den Arm daß C, und setzet dem C seine Rechte [5] te mit dem Daumen under die Nasen für sein Angesicht, D druckt dem C den Kopff hinter sich und schlägt sein rechtes Bein um daß C linkes Bein.

2.

C kan dieses damit abkehren, wann er seine linke Hand inwendig durch den Arm daß D schlägt und solche⁷⁾ also loß drehet, so kan er sein Angesicht wiederum befreyen, indeme D daß C rechten Arm noch gefaßt haltet.

1) „der Ferse“ sagen deutsche Mundarten noch jezt. 2) Schwäche. 3) V.: widerm. 4) V.: linkes Bein u. s. f. (es fehlen also 7 Wörter und das „C“). 5) V.: B gezwungen wird (5 Wörter fehlen). 6) M. und V.: 1. — Vgl. R. fig. 57 und 48; A. S. 30 (Misthach). — Das Ringen mit Petter's „Mittelgriff“ nennt die alte deutsche Ringsprache „Leibringen“. 7) Auch M. u. V.: solche.

by de toonen, en sijn slincker hant by de hiel van C, en wringt alsoo die voet van C om, even of die aen stucken wilde wringen, dat bysondere groote pijn en onmacht aen C kan veroorsaken.

5.

Maer tegen dit voorgaende kunnen wy klaerlijck hier het Verset sien [5] voor C, wanneer B in dier voegen als hier voren gesien is, het been van C omwringt. C om dit omwringen te versetten, slaet met sijn rechter been op den slincker arm van B, met sulcken kracht, dat B slincker handt los raeckt; maer B op C invallende, redt sich wederom hier mede, dat hy C by de krop vat, en dwingt dat slincker been van C, waer van hy de voet te voren soo had gewrongen, met de slincker handt de rechter arm van C vattende, binnewaert over, soo dat C buyten alle macht light.

6.

C kan evenwel weder dusdanigh sijn Verset nehmen, stootende met sijn rechter been, den slincker voet van B wegh; en hy draeyt sijn rechter hant nyt tegen den duym van B, soo dat B genootdruct wort te vallen. B vallende, grijpt C B achter by 't hayr, en slingert B alsoo om, tegen de gront aen.

HET DERDE DEEL,

Handelende van de Middelgreep.

Na de Borst-stooten volgt de Middelgreep, die op soodanigen wijze hier wort vertoont.

1.

C grijpt D met beyde de handen om de middel. D, nu van C dus aengegrepen, slaet sijn slincker hant achter aen den arm van C, en sijn rechter handt met den duym onder de neus voor 't aengesicht van C settende, druckt D het hooft van C achter over, en slaet sijn rechter been om het slincker been van C.

2.

Het voorgaende kan C dusdanigh versetten, slaende sijn slincker handt [6] binnen door den arm van D, en draeyende die op soodanigen wijze los, kan hy sijn aengesicht wederom bevryen, terwijl dat D de rechter arm van C blijft vast houden.

3.

Wann nun D des C Arm also haltet, so drehet D seine rechte Hand loß, und schwinget sich gerad hinter den rechten¹⁾ Arm des C, welchen er dadurch zwinget vorzugehen, dem C zugleich den Ellenbogen²⁾ in das Weiche des Rückens setzet, um dadurch die Krafft seines Arms zubezwingen.

4.

Dieser Arm des C bleibt nicht länger bezwungen, als biß sich C ein wenig umdrehet und seinen rechten Arm über die linke Hand des D hin³⁾ schlägt, welche er fest an seinen Leib schliesset, alsdann drehet er sich mit dem ganzen Leib noch ein wenig um, wodurch geschehen kan daß die Hand⁴⁾ des D könnte gebrochen werden.

5.

Nun ist nöthig daß D sich vorsehe daß seine Hand nicht gebrochen werde:⁵⁾ Indeme nun seine linke Hand also umgedrehet wird, so fasset er mit seiner Rechten das Gewerbe der rechten Hand⁶⁾ des C, wozu er seine linke Hand zubülff nimmt, welche alsdann frey wird, und drehet sich um, indeme er mit beyden Händen die Hand des C wol fest haltet. In diesem Umdrehen bringet C des D⁷⁾ rechten Arm auff seine linke Achsel, welchen⁸⁾ er mit allen Kräften niederwerz ziehet, welches erstlich dem C grossen Schmerzen verursachen muß, und hernach dem D gute Gelegenheit gibt den Arm des C zubrechen.

6.

Doch wird dem D diese Gelegenheit benommen, wann C seine linke Hand auf des D linken Arm schlägt, und sein rechtes Knie dem D hinten in die Lenden setzet, wodurch D gezwungen wird den Arm des C geschwind loß zulassen.

[Das Stück ist ein „Bruch“ des von D (25. Bild) beabsichtigten Armbruches.]

7.

Gleichwol gibt D darum den Muth nicht verlohren, sondern wann er dem C seinen Arm also loß gelassen, greiffet er mit seiner rechten Hand auff des C loßgelassenen Arm wiederum zu, schwingt sich um, verdrehet mit seinen beyden Händen des C Hand oder Arm, ziehet solchen mit seiner rechten⁹⁾ Hand nach sich zu, und setzet seine Linke dem C auf die Schultern, welchen er also fürwerz niederdruckt und ihn zu Boden wirfft.

1) V.: rechten rechten. 2) M.: Ellenbogen [so immer]. 3) hin fehlt V. 4) der Arm. 5) V.: werden. 6) V.: zu hülf (7 Wörter fehlen). 7) Lies: D des C... 8) V.: welcher. — Vgl. R. fig. 65; P. fig. 45 und 99. 9) rechten (Rechten, V.) nach sich zu, M. — Vgl. A. S. 35.

3.

Als nu D den arm van C dus vast houdt, soo wringt D zijn rechter hant los, en swenckt sich om recht achter den rechter arm van C, den selven dwingende op die wijze voor uyt te gaen, met zijn elleboogh op het weecke van de rugl van C gedrukt te houden, om alsoo daer door de kracht van sijnen arm te bedwingen.

4.

Desen arm van C blijft niet langer bedwongen, als dat hy sich een weynigh om draeyt, en slaende zijn rechter arm over de slincker handt van D heen, sluytse dicht aen 't lijf, en draeyt dan zijn gantsche lichaem noch wat om, hier door kan 't gebeuren dat de handt van D sou gebroken worden.

5.

Nu is dan nootsaecklijck dat D die breuck van zijn hand verhoede, welckers slincker handt soo gewrongen zijnde, grijpt hy met de rechter handt toe op de rechter pols van C, tot hulp nemende zijn slincker handt, die dan vry en los wort, en draeyt sich om, met beyde de handen de handt van C wel vast houdende. In desen omswier brengt C de rechter arm van D op zijn slincker schouder, trecktse met alle kracht neerwaerts aen, dat voor eerst bysondere pijn aen C moet veroorsaken, en bequame gelegentheydt geeft aen D om den arm van C te breken.

6.

Maer dese gelegentheydt wordt D ontnomen wanneer C zijn slincker handt slaet op de slincker arm van D, en zijn rechter knie set achter in de lendenen van D, dat hem wel haest dwingt den arm van C los te laten.

[7] 7.

Evenwel geeft D derom den moed niet verloren; maer die rechter arm van C op soodanigen wijze los zijnde gelaten, vat met zijn rechter hand op dien los gelaten arm van C wederom toe, en swenckt sich om, verdraeyt met beyde sijne handen de hand of arm van C, rucktse na hem toe met zijn rechter hand; en de slincker hand settende op de schouderen van C, soo druckt hy hem voor over, en dwingt hem tot vallen.

Vierdter Theil.

Von den Haar-Griffen.

Nº. 1.

Hier wird uns nichts anders gezeigt, als wie man bey diesen Griffen den Anfang machet, so daß D den E bey den Haaren fassend, welches [so] er um seine Finger wickelt, seine Hände zwischen den Armen deß E hindurch steckt.

2.

Alsdann ziehet D den E bey seinem Haar hinterwerg nieder, drehet sich um, setzt seine [so] Ellenbogen auf seinen Rück-Grad, wodurch er Gelegenheit bekommt den E von hinten zu mit seiner andern Hand in das Angesicht zuschlagen.

3.

E in dieser Ungelegenheit von D bey den Haaren gefasset, drehet sich geschwind anders um, so daß D und E mit den Rücken gegen einander an stehen, alsdann setzt D seinen Hindern gegen deß E Hindern, und ziehet ihn also mit grosser Kraft, wodurch E alsobald dem D über den Kopff hinaus fallen muß.

4.

E also niedergeworffen bleibt nicht liegen, sondern stehet auf, fasset den D hinten bey dem Armel oder Arm, und ergreift mit seiner Rechten das Gewerb der Rechten Hand deß D, zwinget diesen angegriffenen Arm deß D einwerg an, und setzt seinen linken Fuß auf deß D rechten Knie-Bug,¹⁾ wodurch er den selbigen²⁾ also zwinget (wiewol die Figur den Fall nicht anweist) daß er fallen muß.

[7] Fünffter Theil.

Von solchen Griffen, wodurch man deß einen oder deß andern Stärke erfahren kann.

Nº. 1³⁾.

E fasset F under den Armen, und F fasset E inner den Armen, in welchem Angriffe E den größten Vortheil zuhaben scheint.

2.

Doch schlägt F durch seinen rechten Arm deß E linken Arm außwerg loß, und wann solches geschehen, so läßt er seinen linken Arm auch loß, welchen er vor sich⁴⁾ auf den Leib setzt, beklemmende⁵⁾ mit seinem linken Arm die rechte Hand deß E,

1) ebenso V. 2) V.: denselben. 3) M. und V.: 1. 4) V.: sie. 5) M. und V.: beklemmende.

HET VIERDE DEEL.

N^o. 1. *Van den Hairgrepen.*

Dit sal ons niet anders voorbeelden als op wat wijze in dese Grepen een beginsel genomen wort, soo dat D het hair van E grijpende tusschen zijn vingeren, en dat slingerende om die selvige, de handen binnen door de armen van E heen steeckt.

2.

Dan treckt D E by 't hair achter over, en draeyt hem om, set zijn elleboogh op sijne rugge graed, waer door gelegentheydt krijght om E van achteren met zijn andere handt op zijn aengesicht te slaen.

3.

E in dese voorgaende ongelegentheydt, als noch by 't hair gevat zijnde van D, draeyt sich met geswintheydt anders om; soo dat D en E ruggelings tegen malkander aen staen, dan set D zijn hinderste tegen de hinderste van E, en treckt hem also met groote kracht, waer uyt terstont sal ontstaen, dat E over het hooft van D heen moet vallen.

[8] 4.

E alsoo overgesmeten zijnde dat hy viel, blijft niet liggen, maer staet op, en vat D achter by de mouw, of arm, en grijpende met de rechter handt op de rechter pols van D, dwingt dien aengegrepen arm van D binnewaert aen, en set zijn slincker voet op de rechter knie kneep van D, en dwingt den selven alsoo (schoon de Plaet den val niet uytbeeldt) dat hy vallen moet.

HET VYFDE DEEL.

Van soodanige Greepen, waer door de sterckte van d'een en d'ander kan ondertast worden.

N^o. 1.

E grijpt F onder de armen, en F grijpt E binnens arms, in dese aengreep schijnt E het meeste voordeel te hebben.

2.

Doch F slaet door zijn rechter arm, den slincker arm van E van binnen los, en die los geslagen zijnde, laet hy zijn slincker arm mede los, en brengt die selve voor op zijn lijf, beknijpende met de slincker arm de rechter handt van E. dan

alsdann drehet er sich ein wenig um, durch welche Umdrehung die Hand des E be-
flemmet, F Gelegenheit bekommt dem E die Hand zubrechen; Unter der Vermuthung
E möchte¹⁾ ihm einen Bein-Schlag versetzen, wie die Figur dann anweist.

3.

Darum lasset F seinen Arm loß, und drehet sich ganz um, wodurch er so viel
zuwege bringet, daß E nicht verhüten kan vom F einen Schlag in den Nacken zu-
empfangen, obschon E mit seiner rechten Hand den F hinten bey den Hüften fasset.

4.

E gibt es darum noch nicht²⁾ verlohren, sondern in dem F zuschlägt, bückt sich
E nieder, und weil F mit voller Macht nach des E Nacken geschlagen, und doch
selbigen wegen seines Niederbückens nicht hatt können treffen, so schlägt sich F durch
seinen eigenen Gewalt³⁾ zu Boden.

5.

F also fallend⁴⁾ stüzet sich auf seine rechte Hand, mit deren er wolte schlagen,
und in diesem Stützen setzet er geschwind sein linkes Knie gegen des E Hindern,
fasset mit seiner linken Hand dessen linken Fuß, und wirft ihn also mit diesem Knie
darnieder.

[8] Sechster Theil.

Von zweyen Brust-Griffen.

Nº. 1.

Der erste Brust-Griff ist, wann F den G auf der Brust fasset, worauf G den F
mit seiner linken Hand⁵⁾ under dem Arm über dem Ellenbogen angreiffet.

2.

Nachdem aber F den G also angegriffen, ergreiffet G mit seiner rechten Hand die
rechte Hand des F, und drehet solche so lang um biß F seine Brust loß lasset; Sobald
G seine Brust frey bekommen, drehet er des F rechten⁶⁾ Arm mit seiner rechten Hand
ganz um, setzende seine linke Hand hinten auf des F linken⁷⁾ Arm und stoffet ihn
also fürwerg zu Boden.

Siebender Theil.

Von den Brust-Griffen auff eine andere Weise.

In diesem Theil werden die Brust-Griffe ganz anders abgekehret, deswegen wir
auch diesen Theil von dem vorgehenden abgesondert; dann darin wird der Griff
durch einen⁸⁾ Gegen-Griff aufgelöset, und hier geschiehet es auf nachfolgende Weise:

1) V.: E, möchte. — Vgl. R. S. 37 und 81 über das „Beschlößen“ eines Armes des Gegners.
2) darum nicht, M.; darumb nicht, V. 3) M. und V. wie oben. 4) V.: fallen. 5) under dem
Ellenbogen angreiffet, V. (3 Wörter fehlen). 6) des rechten, V. 7) des linken, V. — Vgl. Petter's
Fig. 25 und R. S. 86 und 116. 8) V.: ein.

draeyt hy sich een weynigh om, door welcke omdraeyinge de handt van E beknepen, F gelegentheydt heeft om de handt van E te breken. Vermoedende dat E hem een been slag sou mogen geven, gelijk dese Plaet aenwijst.

3.

Hierom laet F sijnen arm los, en draeyt sich geheel om, waer door hy soo vele te weegh heeft gebracht, dat E niet en kan ontgaen een slag van [9] F in de neck te krijgen, schoon E met zijn rechter hant F achter in de broeck vat.

4.

E daer over niet gantsch verlegen, buckt neder op de slag van F, en F alsoo slaende met volle macht na de neck van E, en door het neerbucken van E niet komende raken, slaet sich selven, door zijn eygen geweld, ter neder.

5.

F aldus om ver vallende, stut sich selven op zijn rechter handt, waer mede hy had willen slaen, en in dit stutten geswint zijn slincker knie voegende aen de billen van E, vat hy met zijn slincker hant des selfs slincker voet, en stoot hem met dese knie om verre.

HET SESTE DEEL,

N^o. 1. *Van twee Borst-grepen.*

DE eerste Borst-greep is, alwaer dat F G op de borst grijpt, waer op G hem met zijn slincker hant onder den arm boven de elleboogh aenvat.

2.

Maer F G aldus aengegrepen hebbende, slaet G zijn rechter handt op de rechter hant van F, en wringt die hant soo langh tot dat F zijn borst los laet, G nu zijn borst los hebbende, draeyt den rechter arm van F geheel om met zijn rechter hant, settende de slincker hant achter op dien selven arm van F, en doet hem soo voor over stooten.

HET SEVENDE DEEL.

Van de Borst-grepen op een andere wijze.

IN dit Deel worden de Borst-grepen met een heel andere swier verset, waerom ook dit Deel van het vorige is afgesneden, want in het eerste wort de greep door een weergreep los gemaect, en hier geschiedt het op volgende wijze.

N^o. I.

H fasset den G bey der Brust, G schlägt mit seiner lincken Hand¹⁾ inner dem Arm die Hand des H hinweg, und mit seiner Rechten muß er hinten den Ärmel dieses losgeschlagenen Arms ergreifen, und also bringet er diese Hand von seiner Brust hinweg.

2.

H steckt seine lincke Hand inwendig durch diesen losgeschlagenen Arm, und fehret sich ein wenig um, so daß er zum Theil hinter dem G zustehen kommt: Wann sich H nun also fest gesetzt, kan er den G zwingen, daß er für sich muß niederfallen, oder wie er es sonstn begehret.²⁾

[9] 3.

G merckend daß er solte müssen für sich fallen, schlägt mit seinem rechten Bein des H linkes Bein hinweg, wodurch des H durchgesteckte Hand ihre Kraft verliehret, ja selbstn zwischen des G rechtem Arm beklemmet und gefangen wird. H also bezwungen stehet zugleich in grosser Gefahr, daß ihme vom G die Hand gebrochen werde.

4.

Dieses zu vermeiden versetzet G dem H so einen harten³⁾ Beinschlag, daß er G alsobald ausser dem Arm anfasset, mit seiner Rechten oben an dem Arm des G, und mit der lincken Hand under dem Ellenbogen, und zwinget ihn also rücklings nieder: Wodurch das Bein des G, damit er dem H einen Schlag beybringen wolte, kraftlos gemacht wird.

Achter Theil.

Von den Faust-Schlägen.

N^o. I.

H und J stehen beyde in Postur einander inwendig des Arms mit Säusten zuschlagen, in welchem Stand (wiewol die Figur solches nicht anweist) solte einer dem andern einen Bein-Schlag können beybringen, daß der Geschlagene solte müssen fallen.

2.

H schlägt nach dem J, welches J sehend sich niederbückt, wodurch sich H selbst zu Boden schlägt, indessen J sich bückende des H rechten Fuß ergreift um ihn niederzuwerffen.

3.

H fühlende daß er fallet, stößet J mit seinem rechten Knie gegen den Gindern, wodurch J auch gezwungen wird zufallen. In diesem Fall greift zwar H auch nach des J linkem Bein, doch kan er solches nicht erreichen.

1) des H hinweg, M. und V. (5 Wörter fehlen). 2) Vgl. das Titelbild zu meiner Schrift von 1870 „Sechs Fechtschulen der Margbrüder und Federfechter ...“ n. R. S. XIV. 3) H so einen harten, V.

[10] 1.

H grijpt G by de borst, G slaet met sijn slincker handt binnens arms de hant van H los, en moet met sijn rechter handt grijpen achter aen de mouw van dien los geslagen arm, en soo wort die handt van de borst afgedreven.

2.

H steeckt sijn slincker handt binnen dien los geslagen arm door, en draeyt sich een weynigh om, soo dat ten deelen achter G komt te staen. H sich alsoo hebbende vast geset, kan G dwingen, dat voor over moet vallen, of anders na sijn begeeren.

3.

G bemerckende dat voor over sou moeten vallen, slaet met sijn rechter been het slincker been van H wegh, waer mede de doorgesteken hant van H sijn dwangh quijt raect, en selfs in de knip van G tusschen sijn rechter arm wordt gevangen. H op soodanigen wijze gedwongen zijnde, loopt met eenen groot gevaer dat sijn beknepen handt door G sou gebroken worden.

4.

Om dit gedreyght ongeluck te vermijden, geeft G soodanigen beenslagh aen H, dat hy terstont G buytens arms grijpt, met sijn rechter handt boven aen den arm van G, en met de slincker beneden den elleboogh, en alsoo dwingt hy hem achter over. Hier door sal het been van G, waer mede H sou geslagen hebben, krachteloos gemaect worden.

HET ACHTSTE DEEL.

N^o. 1. *Van de Vuyst-slagen.*

H en I staen beyde in gestalte om malkanderen met vuysten te slaen binnens arms, en soo staende (schoon dese Plaet sulcks niet aenwijst) sou d'een aen d'anderen een beenslagh kunnen geven, dat die gene, aen wien de beenslagh gegeven wierdt, sou moeten vallen.

[11] 2.

H slaet naer I, maer I dit siende buckt neder, waer door H sich selven om ver slaet, en in dit om ver slaen grijpt I buckende de rechter voet van H, om hem te doen vallen.

3.

H voelende dat hy valt, stoot I met de rechter knie tegen sijn billen, waer door I mede genootsaect is te vallen. In dese val grijpt H wel mede naer het slincker been van I, maer kan daer niet by komen.

4.

H und I beyde wieder aufgestanden, als ob sie einander ausser dem Arm wolten [10] schlagen, so schlägt H am ersten nach I, welcher deß H schlagenden Arm alsobald mit seiner rechten Hand hinten bey den Schultern fasset, und mit deß I linken¹⁾ Hand deß H rechtes Bein, und zwinget also den H zu fallen. Welches in folgender Figur noch auf eine andere Weise gezeiget wird.

5.

I zwinget den H zu fallen, und haltet seinen Arm fest, welchen er zuvor gefasset hatte, und ziehet oder drehet ihn ein wenig um, alsdann ergreiffet er den H mit seiner linken Hand auf der linken Schulter, setzet ihm das linke Knie in die Lenden, und bieget ihn also hinter sich; wodurch H um so viel gewisser fallen muß.

6.

Doch diesem Fall vorzukommen, wann I sein Knie (wie in der vorhergehenden Figur angewiesen worden) dem H in die Lenden gesetzt hatt, so muß H durch Drehung seiner Achseln so fern trachten loß zu kommen, daß er deß I eine oder andere Hand ergreifen kan, welche er ergreifend²⁾ fest haltet, und drehet selbige (welches hier die Linke ist) hinterwerts nach deß I Rücken um, und setzet seine andere Hand³⁾ hinten auf diesen umgedrehten Arm, wodurch H den I zu Boden bringen, oder zum wenigsten ihn zu fallen zwingen kan.

Neunter Theil.

Wie man seinen Widersacher in währendem Gefecht hinweg tragen kan.

Diese Handlung begreiffet eine angenehme Lust für die Augen der Zuseher, wann solche in das⁴⁾ Werk gestellet wird, und ist ebenso wunderbarlich als lustig, weßwegen man auch auf diese Anweisung insonderheit gute Acht geben mag; Dann der Ausgang zeigt wie man seinen Widersacher⁵⁾ hinweg tragen könne, welcher unterweilen gegen demjenigen, mit dem er sich gezweyet,⁶⁾ auf das heftigste ergrimmet ware, und sich doch alles seines Wüthens⁷⁾ ungeachtet, kraftloß von ihm hinweg tragen lassen mußte. Welchen Griff der Authör vielmahl gebrauchet.

Nº. 1.

I und K stehen bereit einander anzugreifen; K drohet dem I einen Streich zu versetzen, darauf greift I zu, und fasset deß K linke Hand bey dem Gewerbe, hernach

1) V.: mit I linken. linken, auch M. 2) ergreifend, V. 3) seine Hand, V. — Vgl. A. S. 55 und hier Bild 36 und 25. 4) ins, V. 5) Widersacher, V. 6) „sich zweien“ heißt eigentlich: zwei vereinen sich. Vgl. „sich entzweien“. 7) wutens, M.

4.

H en I beyde weder opgestaen, als of sy malkander buytens arms wilden slaen, soo slaet H eerst naer I, die den slaenden arm van H terstont aengrijpt achter omtrent de schouder met sijn rechter handt, en met de slincker hant vat I het rechter been van H, en dwingt hem alsoo te vallen. Dit doen vallen van I, kan op een andere wijze, als hier wort vertoont, in de volgende Plaet gesien worden.

5.

I doet H nedervallen, en houdt sijnen arm vast, dien hy eerst gevat had, en treckt of set hem een weynigh om, dan vat hy met sijn slincker hant op de slincker schouder van H, set hem de slincker knie in de lendenen, en buyght hem alsoo achter over; waer door H te sekerder moet neder vallen.

6.

Doch om het vallen als boven te verhoeden, als I de knie (gelijk in de vorige Plaet is aangewesen) in de lendenen van H heeft geset, soo moet H, door 't wringen met sijn schouderen, soo verre soecken los te geraken, dat hy d'een of d'ander hant van I, los zijnde, kan vatten, en die gevat krijgende vast houden, en draeyen de selvige (dat hier de slincker is) achterwaerts na de rug van I om, en setten sijn andere handt achter op dien omgedraeyden arm, waer door H dan I sal doen vallen, of kan hem ten minsten tot den val onvermijdelijk dwingen.

[12] HET NEGENDE DEEL,

*Hoe dat men yemandt, in handtgemeenschap
zijnde met een ander, wegh kan dragen.*

DEse Verhandeling begrijpt in sich een bysonder soet vermaeck voor den Aenschouwer, wanneer die in het werck wort gestelt, soo wonderlijk als aengenaem, waerom op dese aenwijsinge wel bysondere acht mach gegeven worden : want den uytval vertoont het weghdragen van de tegenstrever, en die dickmaels met de grootste gramschap was ingenomen, tegens de gene, met wien hy getwist had, en moest, in spijt van al sijn verbolgentheydt, sich in onmacht van dien laten heen voeren. Dese streeck is by d'Authour dickwils gebruyckt geworden.

Nº. 1.

I en K staende om malkander aen te grijpen, dreyght K aen I een slag te willen geven, daer op tast I aen, en slaet sijn rechter hant op de slincker pols van

bückt er sich nieder, und schlägt seinen linken Arm in des K linken Knie-Bug, [II] ziehende des K linken Arm über seine Achsel, und also kan er ihn nach seinem Belieben tragen wo er hin will.

[Vgl. A. S. 54 und R. S. 115 und 22.]

2.

Als sich K dessen nicht versiehet, so muß er dem I nothwendig auf die Achseln kommen, und wird von I, ob er schon grösser und schwerer ist, leichtlich hinweg getragen.

3.

Wann nun dieser Griff dem K bekandt ist, so drückt er dem I seinen Kopf niederwerz, und benimmt also dem I die Gelegenheit ihn hinweg zutragen.

[Vgl. Petter's Bild 47.]

4.

I fühlende daß sein Kopf niederwerz gedrückt wird, bringet des K linken Arm außwerz, ziehet seinen Kopf zurück, hebet mit seiner linken Hand des K linkes Bein auf, und wirft ihn also rücklings zu Boden.

Zehender Theil.

Von den Kehlen-Griffen.

Diese Griffe werden auf eine ganz andere Weise außgeführt als die Brust-Griffe, davon wir in dem sechsten Theil gehandelt haben.¹⁾

Nº. 1.

K fasset den L bey der Kehlen, darauff wirft L seinen Gutt²⁾ hinweg, drehet seinen Kopf außwerz um, dem K under dem Arm hin, wodurch des K Hand so ver-
setzet³⁾ wird, daß er, selbst mit grossen Schmerzen⁴⁾, keinen Gewalt mehr damit thun kan.

2.

K fasset den L mit der rechten Hand bey der Kehlen, und drohet mit der Linken den L zu schlagen, welcher solches merckend, seine beyde Hände zugleich aufhebt, und damit dem K oben auf das vorderste Glied seines Arms schlägt,⁵⁾ ihn dardurch zwingend solchen loß zulassen.

3.

K fasset den L bey der Kehlen, wie in der vorgehenden Figur angewiesen wird; [12] L fasset wiederum seine beyde Hände zusammen, und schlägt dem K von der Seite her gegen den Ellenbogen, wodurch die Hand nothwendig loß gehen muß.

1) gethan haben, V. 2) Gut, M. und V. 3) undeutsch anstatt verdreht, verrenkt. 4) d. h. selbst Schmerz empfindend. 5) V.: schläg.

K, dan buyght hy sich neer, en leght zijn slinker arm in de knie-kneep van 't slincker been van K, treckende den slincker arm van K over zijn schouder, soo kan hy hem bequaemlyck dragen, waer hy hem hebben wil.

2.

Indien K daer op niet bedacht mocht wesen, soo moet hy nootsakeliick raken op te schouder van I, en hy wort gemackelijck, schoon vry grooter en swaerder als I, van hem wegh gedragen.

3.

Als nu K dese greep mocht bekend zijn, soo druckt K het hooft van I neer, waer door de gelegentheyt om wegh te dragen aen I wort benomen.

4.

I voelende dat zijn hooft neergedrukt wort, brengt den slincker arm van K uytwaert aen, en halende zijn hooft te rugh, licht met zijn slincker hant het slincker been op van K, en smijt hem alsoo achter over.

[13] HET TIENDE DEEL.

Van de Krop-grepen.

DEse Grepen worden op een heel andere wijze als de Borstgrepen uytgevoert, waer van in het seste Deel is gehandelt.

De eerste Krop-greep.

K grijpt L by de krop, waer op L, zijn hoedt af smijtende, zijn hooft draeyt buyten over, onder den arm van K heen, waer door de handt van K soodanigh beset wort, dat hy, selfs met groote pijn, daer mede geen macht meer kan doen.

De tweede Krop-greep.

K vat L met de rechter hant by de krop, dreygende met zijn slincker hant L te slaen, die dit voelende, beyde sijne handen t'samen opheft, en slaet met die selvige boven op het voorste lidt van de arm van K, waer door genootsaecht is los te laten.

De derde Krop-greep.

K vat L by de krop, gelijk in de vorige Plaet verbeelt wordt. L neemt oock wederom beyde de handen te samen, en slaet van ter zijden tegen den elleboogh van K, waer door de handt nootsakelijck los moet.

4.

K fasset wiederum den L bey der Kehlen, welcher dieses sehend den K mit beyden Händen bey dem Arm ergreiffet, mit dem ihn L angegriffen hatte, fassende mit seiner Rechten die Hand deß K bey dem Gewerbe,¹⁾ und mit der Linken den²⁾ Arm über dem Ellenbogen,³⁾ und bieget unterdessen seinen Arm einwärts, so wird es K fast unmöglich seine Hand loß zumachen. Doch im fall es geschähe, wie es dann möglich ist, daß L durch stethes drehen die Hand deß K loß machte, so haltet L deß K loßgerissene Hand gegen dessen Brust, schlägt ihn mit seinen Beinen zu Boden, oder stößet ihn mit seinem Knie an das Gemächt, welches dem K grosse Ungelegenheit verursachen kan.

Elffter Theil.

Wie man sich gegen dem Messer-Außziehen beschirmen soll.

Als größte und unverständigste Lumpen-Gesind, dessen angefeuerter⁴⁾ Grimm mit keinem zusprechen zustillen ist, setzet gemeinlich sich selbst alsobald in die größte Gefahr, und haltet davor,⁵⁾ es könne keine Uneinigkeit beygelegt werden, man ziehe dann die Messer auß, hinter welchen grosse Gefahr steckt. Damit sich nun die Friedliebenden, wann ihnen solches begegnet, davor hüten können, kan man sich also darwider setzen.

Nº. 1.

M gibt erstlich dem L einen Tritt mit dem linken Fuß, und stößet ihm die rechte Hand in das Gesicht.

2.

L greift in den Sack⁶⁾ um⁷⁾ sein Messer außzuziehen: Indem er nun die rechte Hand, mit deren er das Messer gefasset, aus dem Sack ziehen will, greift M mit seiner linken Hand zwischen deß L Arm hindurch, und drehet mit seinem Arm deß andern Arm hindersich um,⁸⁾ welches dem L alle Kräfte⁹⁾ benimmt, daß er sein Messer nicht außziehen kan.

[13] 3.

Im Fall gleichwol L das Messer eher gefasset, als es der¹⁰⁾ andere auf diese Weise hätte verhindern können, und er derohalben solches außziehen möchte,¹¹⁾ so fasset M mit seiner rechten Hand den L bey dem Gewerbe seiner rechten Hand, und mit der Linken etwas weiter oben an dem Arm, so kann er dem L den Arm ganz umdrehen.

1) K dem Gewerbe, V. 2) Lencken den Ellenbogen, V. 3) den Ellenbogen, M. — Von einem „Hodenstoß“ s. R. S. 72. 4) angefeuerter, M. angefeuertet, V. 5) M.: davor. 6) „Sack“ bedeutet in Süddeutschland noch immer auch eine Tasche an Kleidungsstücken. 7) umb, V. 8) umb, M. u. V. 9) Kräften, M.; Kräftten, V. 10) als es des der, V. 11) das alte „mögen“ bedeutet „können“.

De vierde Krop-greep.

K vat wederom L by de krop, die dit gewaer wordende, met beyde sijne handen den arm vat van K, met welken hy de krop van L aengegrepen heeft, slaende zijn rechter hant op de pols van de handt van K, en zijn slincker hant achter boven den elleboogh, en buyght ondertusschen sijnen arm innewaert aen, soo is't voor K byna onmogelijk de hant los te krijgen. Indien het evenwel mocht gebeuren, gelijk het mogelijk is, dat L door geduurigh wringen de handt van K quam los te krijgen, soo set L die los gewrongen handt van K tegens desselfs borst aen, slaet met zijn been K onder de voet, of stoot met zijn knie tegen zijn gemacht aen, 't welck hem bysondere ongelegentheyd toebrengen kan.

[14] HET ELFDE DEEL.

Van het verset tegen het Mes-trecken.

D'Onredelijkste en onbesuyste Onverlaten, wiens opgeresen breyn door geen reden te herstellen is, voeren sich selfs gemeenlijk terstont tot het grootste gevaer, en geen twist, het zy de minste, oordeelen sy, sonder het trecken van een mes, geslecht te kunnen worden, waer in bysonder groot gevaer is verborgen. Op dat nu de vreedsame sich hier voor mochten hoeden, als haer dat bejegent, kan men sich dusdanigh daer tegen stellen.

1.

M trapt L hier eerst met de slincker voet, en stoot hem met de rechter handt voor het aensicht.

2.

L tast aen de sack om zijn mes te krijgen, en dat uyt te trecken : dus wil-lende zijn rechter handt uyt de sack halen, daer het mes mede gevat heeft, steeckt M, in het uythalen van de handt uyt de sack, zijn slincker handt door de arm van L heen, en wringt met zijn arm des anders arm achter om; 'twelck aen L sulcken onmacht veroorsaect, dat onmogelijk zijn mes uyt halen kan.

3.

Soo evenwel L het Mes geswinder mocht uyt halen, als M het op dese vorige wijze kan beletten, en hy dienvolgens dat mocht komen te trecken, soo vat M op de rechter pols van L met zijn rechter hant, en met de slincker hant wat hooger aen den arm, soo kan hy den arm van L gants omwringen.

4.

M drehet dem L den Arm ganz um, und legt ihn ¹⁾ auf seine Schulter.

5.

Damit er nun dem L die Hand ²⁾ brechen könne ³⁾ darinn er das Messer haltet, so bringt M den Arm über seinen Kopf hin auf ⁴⁾ seine andere Schulter, und bricht sie so viel gewisser.

6.⁵⁾

M kan auch deß L Arm, (wann er solchen wie in N^o. 3. angewiesen worden, gefasset) hinten auf deß L Rücken drehen, und seinen linken Fuß hinten in deß L Knie-Bug setzen.

7.

Als M seinen linken Fuß also in deß L Knie-Bug gesetzt, ziehet er den gefassten Arm etwas höher nach sich zu, und zwinget den L für sich nieder zu fallen; ⁶⁾ alsdann setzet er ihm ⁷⁾ das linke Knie auf die Lenden, ziehet ihm den Arm noch höher, und benimmt also dem L alle Kraft.

8.

Als M mit seiner rechten Hand den L bey dem Gewerb seiner rechten Hand, und mit der Linken ein wenig höher an dem Arm gefasset (wie in der Dritten Figur ⁸⁾) zusehen) kan er deß L Hand nach seiner eigenen Brust zu drehen, schlägt ihm zugleich das rechte Bein mit seinem linken Fuß unden auf, daß er rücklings niederfällt, lauffet darauf zu ihm ein, und kan also machen daß sich L ⁹⁾ mit seinem eigenen Messer verletzet.

9.

Als L das Messer gezogen, und dem M damit von oben herab einen Schnitt geben will, so fasset M mit seiner linken Hand den L bey dem Gewerb, greiffet ihm zugleich mit der Rechten under den Ellenbogen, und kan also dem L den Arm auß-wertz drehen, und dem L damit alle seine Kräfte benennen. ¹⁰⁾

[14] 10.

Im Fall L noch einen Schnitt von oben herab zuthun suchet, kan sich M in eine gewaltsame Postur stellen, und mit einem oder dem andern Bein dem L einen harten Schlag under das Gewerb seiner Hand versetzen, wodurch dem L das Messer auß der Hand springen muß.

[Dieses Spreizen gegen den Arm des Gegners kommt sonst nicht vor.]

1) den Arm. — Vgl. den Armbruch in Petter's Bild 23 und R. S. 69 und 26. 2) d. h. den Arm. 3) können, V. 4) hinauf, M.; hin- / auff V. 5) Die Ziffer 6. fehlt V. — Vgl. Petter's Fig. 6, 25, 36, 45. 6) nieder fallen, V. 7) im, V. — Vgl. Krause: Gymnastik und Agonistik d. Hellenen, 1841, fig. 31. 8) d. h. dieses Theiles. 9) V.: daß L. — M. und V. stellen hier die Zeichnungen der Ringer M und L verkehrt. 10) Kräfte benennen, V. — Vgl. R. S. 85.

4.

M wringt den arm van L geheel om, en legt dien op zijn schouder.

5.

Om de handt van L te breken daer hy het Mes in vast heeft, brengt M den arm over zijn hoofd heen op zijn andere schouder, en breektse soo te sekerder.

[15] 6.

M kan oock den arm van L, alsoo vast hebbende, gelijk in N°. 3. is aengewesen, den arm van L achter op des selfs rugh wringen, en setten zijn slincker voet achter in de knie-kneep van L.

7.

M zijn slincker voet in de knie-kneep van L geset hebbende, treckt den arm, dien hy vast heeft, wat hooger naer hem, en dwingt L voor over te vallen, setten de dan de slincker knie op sijne lenden, en den selven arm noch hooger treckende, light L gants machteloos.

8.

M noch op de rechter pols van L met zijn rechter hant, en met de slincker hant wat hooger aen den arm, als eerst in de derde Figuur, gevat hebbende, kan de hant van L na zijn eygen borst wringen, dien hy het rechter been met zijn slincker voet ter selver stont onder uyt slaende, van achter over doet vallen, op wien hy toeschietende, L sich door zijn eygen mes kan doen quetsen.

9.

Als L, het Mes getrocken, M van boven daer mede wilt snijden, soo vat M met zijn slincker hant L op de pols, en in de selve tijdt met zijn rechter handt onder de elleboogh grijpende, kan hy den arm buyten uyt wringen, en L soodanigh heel machteloos maken.

10.

Indien L noch een snede van boven soeckt te brengen, kan M, in een fortsige postuur gestelt, door een schop, met het een of het ander been, onder 't gewricht van de handt van L, hem het Mes uyt de handt doen vliegen.

Zwölffter Theil.

Wie man einem mit dem Kopff auff den Bauch lauf-
fend darnieder stossen, oder über den Kopff hinauß werffen kan.

Nº. 1.

Wann M gegen dem N¹⁾ in Postur stehet, kan er mit seinem Kopf gebückt dem N mit voller Gewalt auf den Bauch lauffen, und ihn also rücklings zu Boden werffen: Doch N dieses merkende, wendet sich ein wenig auf die Seite, wodurch M fehl stößet, und N Gelegenheit bekommet, dem M seine lincke Hand auf den Nacken zusetzen, ihn zugleich mit der rechten Hand hinten bey den Hüften fassend, und ihn also fortstossend ein Stück Wegs hinauß zu Boden wirft.

2.

Als M gebückt mit seinem Kopf dem N auf den Bauch lauffen kan,²⁾ kan er auf sein eines Knie niederfallen und den N zugleich mit beyden Händen fest in den Kniegelencken fassen, wann er alsdann seinen Kopf aufrichtet, kan er den N leichtlich über sich hinauß werffen.

Dreyzehender Theil.

Von Gewaltthamem Angreifen der Achseln und
deß Halses, mit geschwinden Bein-Schlägen.

Nº. 1.

Als N und O einander mit beyden Händen oben an den Armen bey den Achseln gefasset, ringen sie³⁾ beyde, daß einer den andern oben her verschwächen⁴⁾ möge, damit sie hernach die Beine suchen können; und wann N durch grössere Kraft den O [15] auf eine Seite biegen kan, so nimmt er diese Gelegenheit in acht, um mit seinem linken Fuß dem O sein rechtes Bein unten auß zu schlagen.

2.

O solches merkend, hebt sein Bein fornen auf, so daß⁵⁾ deß N Fuß fehl-schlagend darunder durch gehen muß, worauf O seinen aufgeheben⁶⁾ Fuß wieder hinter deß N Bein (damit N ihn zutreffen vermeynte) niedersetzt, wodurch er Gelegenheit bekommt ihm solches außzuschlagen, und den N also nieder zuwerffen.

3.

Diesem vorzukommen, lasset N mit seiner rechten Hand deß O Arm oben loß, und fasset inwendig dadurch hin dessen lincke Schulter, schlägt zugleich deß O rechte

1) gegen mit dem Dativ zu verbinden, ist der älteren Sprache gemäß. — Vgl. auch Petter's Fig. 9. 2) kan, er; V. — Vgl. R. S. 114 Fig. 110. 3) d. h. bestreben sie sich. 4) d. h. schwach machen. 5) so, daß; M. 6) aufgeheben, M.; aufgehebt, V.

HET TWAELFDE DEEL.

Nº. 1. *Van yemandt met het hooft tegen 't middel-lijf om verre te loopen, of over de kop te werpen.*

WAnneer M tegen over N in postuur staet, kan hy met het hooft gebuckt N geweldigh op den buyck loopen, en hem achter over doen vallen : maer N dit merckende, keert sich een weynigh op zyde, waer door M dan mis loopt, en N gelegentheyt krijght, om de slincker handt M op de neck te setten, dien hy dan met de rechter handt achter by de broeck vat, en hem voort dryvende een eynde weeghs heen doet vallen.

[16] 2.

Als M, met het hooft gebuckt, tegen den buyck van N loopen kan, mach hy op sijn eene knie vallen, en ter selver tijdt hem met beyde handen sterck in de knie-knepen vatten, waer na sijn hooft oprechtende, sal hy dan N lichtelijck over hem heen kunnen werpen.

HET DERTIENDE DEEL.

Nº. 1. *Van het fortsigh aengrijpen van Schou-
ders en Hals, met geswinde Been-slagen.*

WAnneer N en O, malkander met beyde handen boven aen de armen ontrent de schouders gevat hebben, worstelen sy, yder om sijn partye boven te verswacken, om daer op dan de beenen te soecken; en als N, door meerder sterckte, O ter zyden over kan wringen, soo neemt hy die gelegentheyd waer, om met sijn slincker voet, het rechter been van O onder uyt te slaen.

2. Maer O hier op verdacht zijnde, licht sijn been voren op, soo dat de voet van N, mis slaende, onder deur moet passeren, wanneer O sijn opgeheven voet weder stelt achter het been van N, waer van de voet hem meende te slaen, daer hy dan kans heeft, om dat met een slag los makende, N voorsz. ter neer te werpen.

3. Dese streeck maeckt N te versetten, met sijn rechter handt van boven den arm van O los te laten, en binnen door daer mede de slincker schouder te vatten, wanner hy te gelijk de rechter handt van O van onder komt los te slaen, en dan

Hand unden loß, fallet mit seinem lincken Arm dem O um den Hals, drucket ihn nieder, da er inzwischen sein linckes Bein dem O hinter sein linckes Bein gesetzt, um ihne also rücklings niederzuwerffen.

4.

O fühlende daß er auf diese Weise nicht kan stehen bleiben, lasset mit seiner lincken Hand deß N Achsel ganz und gar loß, und seine rechte Hand dem N biß auf die Mitten fallen, bückt sich nieder biß an sein linckes Knie, und greiffet mit seiner lincken Hand dem N unden an das Bein über deß N rechtem Fuß, welchen er fest haltet, den Ober-Leib mit der rechten Hand übertringet, um ihn also nieder zuwerffen.

5.

Dieses letzte ist noch ein sonderlicher Griff, damit man sehr geschwind seinen Widersacher zu Boden werffen kan, welcher solches nicht verhüten kan : dann O stehend bey dem N, schreitet mit seinem lincken Fuß, welchen er wol fest setzet, hinter deß N linckes Bein, den er zugleich geschwind über den Armen bey der Kehle fasset, und sehr leichtlich rücklings niederwirfft.

E N D E.

toeschietende met zijn slincker arm om den hals van O, hem neer druckt, hebbende zijn slincker been achter het selfde been van zijn partye geset, om hem soo van achter over te dringen.

4. O dan voelende, dat hy soo niet kan staende blyven, laet zijn slincker hant heel los van de schouder van N, en met zijn rechter handt tot aen de middel van N gesackt, stelt hy sich neder tot aen de slincker knie, en vat met zijn slincker handt onder aen 't been boven de rechter voet van N, die hy vast houdende, het boven-lijf met der rechter handt over dringt, om hem soo te doen vallen.

5. Dit laetste is noch een bysondere greep, waer mede men seer geswint sonder verset zijn partye kan om verre werpen; want O, staende ontrent N, stapt met zijn slincker voet, die hy wel vast plant, achter het slincker been van N, dien hy met eenen geswint boven de armen by de keel grijpt, en losselijck achter over stoot.

E Y N D E.







































